14. Jahrgang.
Nr. 629

9. Januar 1931
כ״ טבת תרצ״א

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: SIHLPOSTFACH — Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Felix M. Warburg.

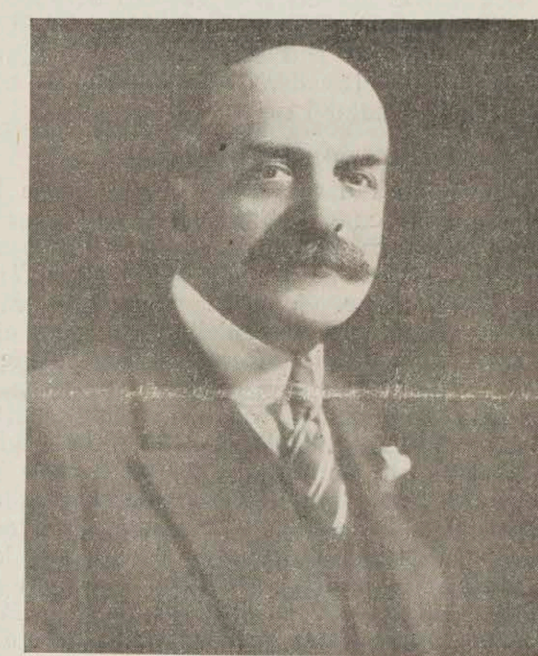
Zu seinem 60. Geburtstage am 14. Januar 1931.

Im Mittelalter wanderte eine begüterte spaniolische Familie aus Italien nach Deutschland ein und erwarb sich im westfälischen Städtchen Warburg, dessen Namen sie annahm, das Niederlassungsrecht. Im Laufe der Jahrhunderte haben die Warburgs auf den verschiedensten Gebieten der Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Kunst Großes geleistet. Einer der bedeutendsten Repräsentanten dieser Familie ist *Felix M. Warburg*, der am 14. Januar sechs segensreiche Dezennien seines erfolg- und arbeitsreichen Lebens abschließen kann.

Felix M. Warburg wurde 1871 in Hamburg geboren, wo er auch seine theoretische Ausbildung erhielt. Mitte der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts verließ er zusammen mit seinem Bruder Paul die alte Hansastadt und begab sich nach den Vereinigten Staaten. Er heiratete dort die Tochter des bekannten jüd. Philanthropen Jacob H. *Schiff*, Frieda *Schiff*, und trat dann als Teilhaber in das damals schon bedeutende Bankhaus *Kuhn, Loeb u. Co.*, New York, ein. Unter Warburgs aktiver Mitwirkung erlangte die Bank in- und außerhalb Amerikas starken Einfluß auf Handel und Industrie, und der Jubilar ist heute einer der führenden Männer von Wallstreet, eine einflußreiche Persönlichkeit der internationalen Finanz. Neben seiner starken beruflichen Tätigkeit entfaltete Felix M. Warburg aber eine immense Wirksamkeit im Dienste der Oeffentlichkeit, die ihn zu einem der größten jüdischen Wohltäter unserer Zeit emporhebt. In der Geschichte des Judentums besonders verdient der Name Felix M. Warburg mit goldenen Lettern eingetragen zu werden, denn sein Träger ist der eigentliche Organisator des modernen jüdischen Wohlfahrtswesens geworden und zugleich einer der tatkräftigsten Förderer der jüdischen philanthropischen Werke.

Felix M. Warburgs soziale Arbeit.

Gleich nach seiner Uebersiedlung nach Amerika wandte sich Felix M. Warburg der sozialen Fürsorge zu, die er mit persönlicher Arbeit und großen Geldspenden förderte. Sein erstes Betätigungsfeld erstreckte sich auf die Hilfeleistung an die *Einwanderer*, dann förderte er die Bestrebungen der sog. „*Settlements*", welche eine Verbesserung der Lebensbedingungen der unteren Klassen anstreben. Schon in jenen Zeiten und bis heute sorgte der Jubilar großzügig für geistig und körperlich zurückgebliebene *Kinder*. Sein Mitgefühl für die *Blinden* veranlaßte ihn auch, an den edlen Bestrebungen, die hauptsächlich von seiner Schwester ausgingen, mitzuarbeiten, mit dem Erfolge, daß heute die Blindenvereinigung in New York ein eigenes Gebäude besitzt, in dem die Blinden eine treffliche Ausbildung und gute Pflege erhalten. Felix M. Warburg hat sich auch um die Hebung des amerikanischen *Lehrerstandes* bemüht; überhaupt gibt es heute in New York keine größere philanthropische Aktion, die nicht mit dem Namen Warburgs verknüpft wäre.



Felix M. Warburg.

Hoch über den Parteien stehend, setzte sich Felix M. Warburg für alle Bestrebungen ein, welche auf einen *Ausgleich der Gegensätze* hinzielen. So wurde er einer der Gründer und zugleich der Vorsitzende des Verwaltungsrates der „American Arbitration Association", in der alle nationalen schiedsrichterlichen Organisationen Amerikas vereinigt sind. Diese Körperschaft hat ein nationales System von Schiedsgerichten in 1700 Städten errichtet, über 7000 Männer als Schiedsrichter verpflichtet und ihrem Werk mehrere hundert Handelskörperschaften angeschlossen. Dieses großartige Schiedsgerichtssystem dient der Aufrechterhaltung des kommerziellen Friedens und trägt zur Verbesserung der amerikanischen industriellen Verhältnisse bei. Weiter unterstützt Mr. Warburg verschiedene Organisationen, die sich für eine bessere Verständigung unter den Konfessionen, Rassen und Klassen einsetzen.

Förderung von Kunst und Wissenschaft.

Ebenso wie Otto H. *Kahn*, gilt der Jubilar als einer der bedeutendsten *Kunstmäzene* in New York. Er selbst besitzt eine außerordentlich wertvolle Kunstsammlung, die den Studierenden und Kunstinteressenten jederzeit offen steht. Sie enthält u. a. Werke von Raphael, Rembrandt, Dürer etc. Mit Hilfe Warburgs wurden verschiedene Museen eingerichtet, er arbeitete auch im New Yorker „Metropolitan Museum" mit und machte für dieses wertvolle Erwerbungen. Er ist Mitglied der Kunstkommission der Stadt New York; bei der Gründung des „Museum of Peaceful Arts", dessen



Felix M. Warburg und James Becker während ihres Besuches in einer Agro-Joint Kolonie.

Verwaltungsrat er angehört, leistete Warburg hervorragende Dienste. Auch auf das *Musikleben* New Yorks und Amerikas hat Felix M. Warburg einen bedeutenden Einfluß ausgeübt. Er ist einer der Kuratoren des „Institute of Musical Art", welches 1905 durch eine Stiftung James *Loebs* ins Leben gerufen wurde. Ferner ist er ein aktiver Förderer der bekannten „Philharmonic Symphony Society". Die Liste der kulturellen Institutionen und Körperschaften, in welchen Felix M. Warburg Vorsitzender, Vorstandsmitglied oder Ehrenpräsident ist, ist endlos lang.

Im Dienste des Judentums.

Wir können stolz darauf sein, eine so hohe Persönlichkeit, diesen lauteren Charakter, als Führer des Judentums zu besitzen. Auch hier will er kein Parteimann sein, sondern nur den *allgemeinen hohen kulturellen Zielen des jüdischen Volkes dienen.* Zunächst schuf Felix M. Warburg im New Yorker Wohltätigkeitswesen, das eine unrationelle und unübersichtliche Zersplitterung aufwies, Ordnung. Unter seiner Aegide erfolgte der organische Zusammenschluß aller jüd. philanthropischer Gesellschaften zur „Federation of Jewish Philanthropic Societies" und Warburg wurde der erste Vorsitzende dieser riesigen Körperschaft, die unter seiner Leitung bewunderungswürdige Erfolge erzielte. Der „Federation" gehören an 21 Krankenanstalten, verschiedene Waisenhäuser, Beratungsstellen und unzählige andere Wohltätigkeitseinrichtungen; das gemeinsame Budget beläuft sich jährlich auf über 5 Millionen Dollar. Heute noch ist der Jubilar Vorsitzender des Verwaltungsrates der „Federation". Unter Warburgs Führung wurde eine besondere Schule für sog. „Sozialarbeiter" errichtet, welche die entsprechenden Kräfte für die große jüd. philanthropische Arbeit ausbildet.

Das zweite große Fürsorgewerk Warburgs kann als *Jointarbeit* bezeichnet werden. Als die jüd. Hilferufe bei Kriegsanfang immer dringender wurden und auch hier die Zersplitterung nur Nachteile in der Arbeit zeigte, mobilisierte Felix M. Warburg zusammen mit anderen großen amerikanischen Philanthropen das gesamte amerikanische Judentum und vereinigte es in dem „Joint Distribution Committee for Jewish War Sufferers (Vereinigte Verteilungskommission für jüd. Kriegsbeschädigte), dessen Vorsitzender Warburg wurde, eine Funktion, die er heute nach 16 Jahren noch bekleidet. Während der Kriegsjahre unterstützte der „Joint" — das Wort wurde Hoffnung und Hilfe für Tausende von Juden in Europa — unzählige Notleidende, sättigte Hungrige und heilte Kranke. „Joint" schuf Kreditgenossenschaften, Vorschußvereine, Zentralbanken; er bildete junge Männer und Frauen in produktiven Berufen aus, schuf große medizinische Organisationen und ging in den Nachkriegsjahren dann zur Errichtung einer jüd. Kolonisationsbewegung über, damit den Grundsatz der produktiven Hilfe verwirklichend. Die heutige „Joint"-Kolonisation in Rußland brachte, mit Unterstützung der Sovietregierung, die jüd. Landbevölkerung von 15,000 Familien im Jahre 1923 auf 50,000 Familien im Jahre 1929. Im Mai 1927 besuchte Felix M. Warburg auf einer ausgedehnten Studienreise die jüd. Kolonien in Rußland. Eine Krimkolonie trägt den Namen Felix M. Warburgs zu Ehren des großen Förderers der jüd. Kolonisation in Rußland.

Daneben hat Warburg lebhafte Sympathie für *Palästina* bekundet und betätigt. Zunächst auf kulturellem Gebiete. Der Gedanke einer Universität in Jerusalem fand bei ihm lebhaften Anklang, er spendete 500,000 Dollar für diese Institution. Er wurde auch Mitglied des „Board of Governors" der *hebräischen Universität.* Der Wunsch, die jüd. Religion durch den geistigen Einfluß Palästinas befruchten zu lassen, veranlaßte Warburg zusammen mit seiner Gattin, zur Gründung des „Institute of Jewish Studies" beizutragen. Warburg besuchte wiederholt Palästina, zuletzt im Januar 1927 und studierte die Lage des Landes sehr eingehend. Von enormer Bedeutung war sein Gutachten als Mitglied der Untersuchungskommission für Palästina (1928), welches die Basis für die gesamte künftige Aufbauarbeit und die Grundlage zur Schaffung der Jewish Agency geworden ist. Unter dem Einfluß von *Weizmann* wurde Warburg — ohne Zionist zu sein — für den Palästinaaufbau gewonnen und unter Führung Louis *Marshalls* nahm er an den Vorbesprechungen, die der Gründung der Agency vorausgingen, lebhaften Anteil. Bei der konstituierender Tagung in Zürich im August 1929, wurde Felix M. Warburg dann zum Vorsitzenden des Administrative Committees der Jewish Agency gewählt. Seine Stellung zu Palästina kann folgendermaßen zusammengefaßt werden: Er wünscht durch die Agency-Arbeit eine wirtschaftliche Erneuerung Palästinas herbeizuführen, das Land solle allen jenen Juden offen stehen, die in anderen Ländern verfolgt werden oder denen es an Beschäftigungsmöglichkeit fehlt, durch das Wirken der Agency soll Zwietracht aus der Welt geschafft werden und die drei Religionen in Palästina sollen an der Wiege ihres Glaubensbekenntnisses harmonisch zusammen leben. Die Arbeit Felix M. Warburgs am Palästinaaufbau ist das dritte, gewaltige jüd. Aufbauwerk, welches er bestimmend beeinflußt. Mit der Größe der Aufgabe ist auch seine Persönlichkeit gewachsen und das gesamte Judentum in allen Parteilagern hat die feste Ueberzeugung, daß dieser große Jude sein Ziel erreichen wird. Nachdem wir in schicksalsschwerer Stunde Männer wie Louis Marshall und Lord Melchett verloren haben, bleibt Felix M. Warburg der starke Führer, welcher das Schiff des Judentums in unseren Tagen zu lenken berufen und befähigt ist.

Dr. Wzm.

70 Jahre Alliance Israélite Universelle.

Im Dezember 1930 hat die Alliance Israélite Universelle das 70. Jahr ihres Bestandes vollendet. Sie wurde 1860 unter dem Eindruck der Ritualmordagitation in Damaskus von 17 jungen Pariser Juden mit dem Ziele begründet, 1. überall für die Gleichstellung und den moralischen Fortschritt der Juden zu arbeiten, 2. denjenigen, die in ihrer Eigenschaft als Juden leiden, eine wirksame Stütze zu sein, und 3. jede Veröffentlichung zu fördern, die geeignet ist, dieses Resultat zu sichern. Der erste Präsident der Alliance war der französische Justizminister Adolphe *Crémieux*. Zahlreiche Nichtjuden, darunter der jüngere *Dumas* und Jules *Simon*, förderten tatkräftig die Arbeit der Alliance. Seit dem Jahre 1920 ist der berühmte Orientalist Prof. Sylvain *Lévi* Präsident der Alliance. Die erste grössere Aktion unternahm die Alliance 1869 zugunsten der russischen Juden und bekämpfte die *Hungersnot* unter ihnen, auch die Versorgung von Pogromwaisen wurde durchgeführt. Nach den großen Pogromen in Rußland 1881, 1903 und 1905 wurde die Auswanderung jüd. Flüchtlinge nach Uebersee organisiert und Sammlungen für diese durchgeführt. Großzügige Hilfsaktionen führte die Alliance u. a. durch nach der Feuersbrunst in Konstantinopel 1874, nach dem russisch-türkischen Krieg 1877, nach dem Erdbeben von Chios 1881, während der Hungersnot in Kleinasien 1882, während des Balkankrieges 1912 etc.

Im Jahre 1866 nahm die A.I.U. ihre *Palästina-Arbeit* auf. Charles *Netter* unternahm eine Studienreise nach Palästina, wo damals nur 13,000 Juden lebten. Auf Vorschlag Netters wurde 1869 die Ackerbauschule in Mikweh Israel begründet. Damit begann, lange vor dem politischen Zionismus, die Entwicklung einer jüd. Landwirtschaft in Palästina.

Bei der *Friedenskonferenz in Versailles* und bei den Tagungen des Völkerbundes in Genf hat die A.I.U. gemeinsam mit anderen jüd. Organisationen, vor allem mit dem Joint Foreign Committee des Jewish Board of Deputies und der Anglo Jewish Association für die Sicherung von Minderheitsrechten für die Juden verschiedener Länder gearbeitet.

Der jüd. Kolonisation in der *Sovietunion* hat die A.I.U. großes Interesse entgegengebracht. Auf ihre Veranlassung unternahm der vor einigen Monaten verstorbene Prof. *Haffkine* eine Studienreise nach Sovietrußland. Auch der Präsident der Alliance, Prof. Sylvain *Lévi*, hat Untersuchungen über die Lage der Juden unter der Sovietherrschaft angestellt. Praktische Arbeit zur Förderung der jüd. Kolonisation in Sovietrußland hat jedoch die A.I.U. nicht geleistet. Sie beschränkte sich darauf, die Arbeit der Jewish Colonisation Association auf diesem Gebiete zu fördern.

Die größten Erfolge hat die Alliance auf dem Gebiete des *Erziehungswesens* erzielt. Vor allem im Orient wurde ein ausgebreitetes Schulnetz geschaffen, das den rückständigsten Teilen der Judenheit die Errungenschaften moderner Zivilisation vermittelt. Die Alliance unterhält Schulen in Marokko, Tunis, Algier, Persien, Tripolis, Mesopotamien, Palästina, Syrien, Rhodos, Griechenland und Bulgarien. Ferner bestehen zwei orientalische Normalschulen in Paris und Versailles. Die Fachschulen in Jerusalem und die Ackerbauschule in Mikweh Israel haben 150 Schüler. Die Gesamtzahl aller Schüler der Alliance-Schulen übersteigt 40,000.



Adolphe Crémieux, erster Präsident der „Alliance Israélite Universelle"

Ausserordentliche Sitzung der Alliance.

(JPZ) *Paris*. Das Zentralkomitee der Alliance Israélite Universelle trat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, in der ein Tätigkeitsbericht über das zu Ende gehende Jahr erstattet wurde. Es wurde festgestellt, daß der schwerste Schlag für das Judentum in diesem Jahre die Veröffentlichung des *Weißbuches* der englischen Regierung war, welches in Widerspruch steht nicht nur zur Balfour-Deklaration und zum Palästina-Mandat, sondern auch zu den politischen Traditionen Groß-Britanniens. Obwohl die Alliance der Diskussion und den Konflikten, die im Zusammenhang mit der zion. Bewegung entstanden sind, ferne steht, kann sie nicht gleichgültig bleiben angesichts der Methoden, die die englische Regierung gegen eine Bewegung anwendet, die die Herzen und die Seelen, die Ideale und die Hoffnungen so zahlreicher Glaubensbrüder weckt. Ohne der zion. Bewegung angeschlossen zu sein, unterstützt die Alliance seit 50 Jahren allgemeine, professionelle und landwirtschaftliche Schulen in Palästina. Ueber die *Lage der Juden in Deutschland* wird in dem Berichte mitgeteilt, daß der Sieg der Hitler-Bewegung Anlaß zu einer gewissen Beunruhigung gibt, daß man aber hoffen darf, daß die deutsche Regierung für Ruhe, Ordnung und Gerechtigkeit sorgen

wird. Zur Unterstützung der notleidenden jüd. Bevölkerung der *Ukraine* hat die Alliance der Londoner Föderation ukrainischer Juden eine gewisse Summe zur Verfügung gestellt. Ueber die Lage in *Polen* wird gesagt, daß ungeachtet der schweren ökonomischen Bedingungen für die Juden in Polen unter der jüd. Bevölkerung dieses Landes ein Durst nach Bildung vorhanden ist, und daß hier eine intensive Kulturtätigkeit vor sich geht. Bescheidene und in sehr beschränkten Verhältnissen lebende jüd. Gelehrte bereichern die jüd. Geschichtsforschung und die jüd. Wissenschaft, immer neue Institutionen für jüd. wissenschaftliche Forschung entstehen, Standardwerke in hebräischer und yiddischer Sprache werden publiziert. Die Alliance unterstützt das Yiddische Wissenschaftliche Institut in Wilna und das Institut für die judaistische Wissenschaft in Warschau. Der Bericht befaßt sich auch mit der Lage der Juden im Yemen, in Palästina, Syrien, Mesopotamien und Marokko. Aus Mitteln des bekannten Industriellen *Kadoorie* wurden in Damaskus, Mosul und Teheran monumentale Schulgebäude errichtet.

Der Gründer der Alliance-Schulen im Orient gestorben.

New York. Im Alter von 83 Jahren verstarb in New York der Gründer der Alliance-Schulen im Orient, Nissim *Behar*. Behar war aus Jerusalem gebürtig und hat nach Absolvierung der Normalschule der Alliance in Paris seine weitere Ausbildung an der Jeschiwa in Jerusalem und der Camondo-Schule in Konstantinopel genossen. Vor 30 Jahren kam er im Auftrage der Alliance nach den Vereinigten Staaten, um dort an der Regelung der Paßfragen für jüdische Einwanderer aus Rußland mitzuarbeiten. Er betätigte sich in zahlreichen Organisationen und war der Gründer und geschäftsführende Direktor der nationalen freiheitlichen Einwanderungsliga. Er war der Vater des Gedankens eines Verbandes der jüd. Organisationen.

Kalenderreform-Konferenz im Oktober.

Genf. - P. N. - Der Termin für die Einberufung der Konferenz zur Reform des Gregorianischen Kalenders ist vom Völkerbundsbüro für den Oktober 1931 bestimmt worden. Die Vorarbeiten der Ausschüsse dürften bereits im März 1931 beendet sein. Es handelt sich nur um eine Vereinfachung des Gregorianischen Kalenders und um Festlegung der beweglichen Kirchenfeste. Die Konferenz wird nur die Aufgabe haben, die Aeußerung der Regierungen, der Wirtschaftsgruppen und sonstiger interessierter Kreise zu registrieren und auf ihre Eignung zu prüfen. Vertreter der Religionsgemeinschaften werden aufgefordert werden, zur Konferenz Beobachter zu entsenden.

Von den jüdischen Gemeinden in Jugoslavien.

(JPZ) *Belgrad.* - N. - Der Bund der jüd. Gemeinden Jugoslaviens feierte kürzlich sein zehnjähriges Jubiläum. Er fungiert als Mittler zwischen den jüd. Korporationen und der Regierung und regelt die innerjüdischen Angelegenheiten. Seiner Kontrolle untersteht das rabbinische Seminar in Serajewo und die Verteilung der staatlichen Beihilfen an die jüd. Gemeinschaft. Der Verband vereinigt die Juden des sephardischen und des aschkenasischen Ritus. Im alten Serbien überwiegen die Sephardim, in den neu hinzugekommenen ehemals österreichischen Teilen die Aschkenasim. Der Präsident dankte den Vertretern des Königs, der Minister und der Bürgermeister für das dem Judentum bewiesene Wohlwollen in Jugoslavien.

Maßnahmen gegen die Ausschreitungen in Rumänien.

(JPZ) *Bukarest.* Infolge der in letzter Zeit sich häufenden Studentenunruhen, besonders unter dem Eindruck des kürzlich erfolgten Attentates auf den Chefredakteur des „Adeverul", hat die Regierung schärfste Maßnahmen getroffen, um in Zukunft derartige Ausschreitungen zu verhüten. Es wurde beschlossen, Studenten, die an solchen Unruhen teilnehmen, sofort zum Militärdienst einzuberufen. Wenn sie öffentliche Aemter bekleiden, werden sie ihrer Posten enthoben. Außerdem wird ihre Ausschließung von Hoch- und Mittelschulen angeordnet. Es wurde ferner die strafrechtliche Verfolgung aller jener Personen beschlossen, die der antisemitischen Organisation „Erzengel Michael" oder der Organisation „Rote Jugend" angehören. Ferner soll demnächst ein *Ausnahmsgesetz* erlassen werden, wonach alle Anschläge gegen die Sicherheit des Staates spätestens innerhalb 48 Stunden abgeurteilt werden.

Marranen gründen eine Jeschiwa in Oporto.

Saloniki. Auf Einladung eines in Amsterdam zu dem Zwecke, den portugiesischen Marranen die Rückkehr zum Judentum zu erleichtern, gebildeten Komitees, hat sich Rabbiner Baruch Ben *Jacob* aus Saloniki nach Oporto begeben, um die dortigen Marranen mit jüd. Lehre und jüd. Gebräuchen vertraut zu machen. In einem an einen Freund in Saloniki gerichteten Brief schreibt Rabbi Ben Jacob: In Oporto, der bedeutendsten Stadt im nördlichen Teile von Portugal, ist jetzt, zum ersten Mal, seit der vor mehr als 400 Jahren erfolgten gewaltsamen Bekehrungen der portugiesischen Juden zum Christentum, eine Synagoge im Bau. Es gibt dort eine kleine jüd. Gemeinde von sieben jüd. Familien aus Polen und 12 Marranen-Familien. Besonders hoffnungsvoll für die Entwicklung der Rückkehrsbewegung unter den Marranen muß die vor kurzem erfolgte Gründung einer Jeschiwa in Oporto stimmen, die unter dem Namen „Rosch Pinah" von sieben marranischen Rabbinatskandidaten ins Leben gerufen wurde.

Die Unterdrückung der jemenitischen Juden.

(JPZ) *Jerusalem.* Wie die arabische Presse berichtet, hat der Imam Jechiah, der Beherrscher des Jemen, ein Gesetz erlassen, das den jüd. Einwohnern seines Landes die *Auswanderung nach Palästina verbietet.* Jeder jemenitische Jude, der vorübergehend das Land verläßt, muß eine hohe Geldsumme deponieren. Bei einer Auswanderung nach Palästina verfällt diese Summe, außerdem wird das gesamte zurückgelassene Eigentum vom Staat konfisziert. Die Härte dieser Bestimmungen tritt noch mehr in Erscheinung, wenn man die *trostlose Lage* der jüd. Bevölkerung im Jemen betrachtet. Die jüd. Gemeinden existierten schon in vorisiamitischer Zeit, und trotzdem ist diese ungefähr 50,000 Seelen zählende Bevölkerung den mittelalterlichsten Unterdrückungen ausgesetzt. Ganz abgesehen davon, daß sie keine bürgerlichen Rechte hat, existiert z. B. das unerhörte Gesetz, daß sämtliche minderjährigen jüd. Waisenkinder „Diener", d. h. Sklaven, des Imam werden und zum mohammedanischen Glauben übertreten müssen. Im Gegensatz zur arabischen Bevölkerung sind die jemenitischen Juden zumeist gelernte und sehr geschickte Handwerker, während ein anderer beträchtlicher Teil sich mit Landwirtschaft beschäftigt. Nicht nur der arabisch-zionistische Gegensatz, sondern insbesondere diese Tatsache ist für das neue Gesetz maßgebend gewesen. Die Reise vom inneren Jemen bis nach Aden beträgt zwanzig Tage und ist infolge der häufigen Raubüberfälle und Ermordung von Reisenden außerordentlich gefahrvoll. Dennoch sind seit dem Kriege ungefähr 2000 jemenitische Juden auf diesem Wege nach Palästina ausgewandert, da ihre Unterdrückung unerträglich wurde.

Eine Delegation der Aguda bei Dr. Shiels.

(JPZ) *London.* Dr. Drummond *Shiels,* Unterstaatssekretär für die Kolonien, empfing Rabbi Dr. Pinchas *Kohn,* Präsident der Agudas Jisroel-Weltorganisation, und Mr. H. A. *Goodman,* Sekretär der politischen Exekutive der Aguda. Die Deputation legte Dr. Shiels die Anschauungen der Aguda in Bezug auf die jüngste Entwicklung in Palästina und insbesondere auf diejenigen Gegenstände dar, die mit dem unlängst von der englischen Regierung veröffentlichten Weißbuch in Verbindung stehen. In dieser Hinsicht wurde Bezug genommen auf den vorgeschlagenen gesetzgebenden Rat für Palästina, auf Einwanderungserleichterung für mittelständige Elemente und insbesondere für Talmudstudenten, auf das Gemeindegesetz für Palästina und auf die neueste Verordnung wegen der Zwangssonntagsruhe in den Steinbrüchen von Athlit. Dr. Shiels versprach, den ihm unterbreiteten Anträgen sorgfältige Beachtung zu schenken. Er betonte seine Freundschaft für die jüd. Ideale, aber auch seine Meinung, daß diese Ideale nur durch freundschaftliche Zusammenarbeit unter allen Teilen der palästinischen Bevölkerung realisiert werden könnten. Die Athlit-Verordnung sei nach reichlichen Erwägungen erlassen worden. Sie soll in keiner Weise einen Präzedenzfall darstellen, ist vielmehr aus rein ökonomischen Motiven erlassen worden, weil durch die siebentägige Arbeitswoche die Ausgaben stark vermehrt wurden und das Aufsichtspersonal sieben Tage in der Woche arbeiten mußte, was seine Gesundheit und Arbeitsfähigkeit beeinträchtigte. Die Sache werde jedoch weiter beobachtet werden und er hege gewiß die größten Sympathien für die religiösen Bedenken, die ihm von der Aguda-Delegation vorgetragen seien.



David N. Mosessohn.

David N. Mosessohn gestorben.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Die letzte Nummer der führenden amerikanischen Zeitschrift *„Jewish Tribune",* erscheint mit Trauerrand und ist dem Andenken des Herausgebers David N. *Mosessohn* gewidmet. Er starb erst 48-jährig und sein Tod reißt eine vielversprechende Laufbahn, die dem Judentum gewidmet war, plötzlich ab. Er war der Sohn von Rabbiner Nehemia Mosessohn, studierte die Rechte und praktizierte eine Zeit lang als Rechtsanwalt. Schon früh war er journalistisch tätig und übernahm nach dem Tode seines Vaters 1926 die Leitung der „Jewish Tribune". Er begründete die „Associated Press Industries of America", deren Vorsitzender und Exekutivdirektor er war. Er gehörte einer großen Zahl jüd. Organisationen in führenden Aemtern an und spielte im jüd. Leben Amerikas eine führende Rolle. Präsident *Hoover* rühmt in einem Beileidstelegramm die Leistungen des Verstorbenen im Dienste der jüd. Kultur und seinen Kampf für die Verwirklichung hoher ethischer Ideale. Die Gedenknummer der „Jewish Tribune" bringt weitere Beileidskundgebungen von Herbert H. *Lehman,* Vizegouverneur des Staates New York, Felix *Warburg,* Benjamin *Cardozo,* Exgouverneur Al. *Smith,*

Nathan *Straus*, Adolph S. *Ochs*, Judge Irving *Lehman*, Dr. Stephen S. *Wise*, Frederick *Brown*, dem Logenpräsidenten Alfred M. *Cohen*, Carl *Laemmle*, Abraham I. *Elkus*, Louis *Lipsky* u. v. a.

Jahresversammlung der englischen Zionisten.

(JPZ) *London*. - J. - In London fand Ende Dez. die 31. Jahresversammlung der English Zionist Federation statt, die unter dem Eindruck des Ablebens Lord *Melchetts* stand. Dr. *Weizmann* und Simon *Marks* hielten Gedenkreden für Lord Melchett. Begrüßungen waren von Lloyd *George*, dem kanadischen Ministerpräsidenten *Benett* und dem Vorsitzenden des Jewish Board of Deputies, d'Avigdor *Goldsmid*, eingetroffen. Nach dem Referat Weizmanns wurde beschlossen, einen Protest gegen den Versuch der Regierung, ihre Verpflichtungen zu verleugnen, zu erlassen. Im Sinne dieses Protestes wurden weitere Berichte erstattet und betont, daß die schwebenden Verhandlungen nicht die Gegenstände des Weißbuchs, sondern die Politik der Errichtung eines jüd. Nationalheims beträfen. Eine endgültige Entscheidung betreffs eines neuen Uebereinkommens mit der britischen Regierung würde nur vom Aktionskomitee oder vom Zionistenkongreß und dem Council getroffen werden können. Auch gegen die Zwangssonntagsruhe für die Juden in ihrem Nationalheim wurde auf das lebhafteste protestiert. Prof. *Brodetsky*, Mitglied der zion. Exekutive, erklärte in einer Rede u. a., aus drei Gründen könne das Weißbuch nicht die Basis für eine Kooperation zwischen Jewish Agency und der Mandatsmacht bilden: 1. wegen seines *Tones*, 2. wegen der in ihm enthaltenen offiziellen Auffassung und *Interpretation* des Mandates, 3. wegen der in ihm in Vorschlag gebrachten *praktischen Politik* in Bezug auf Einwanderung, Bodenkauf, konstitutionelle Einrichtungen usw.

Neuwahl der Leitung.

In der Schlußsitzung wurde die Neuwahl des Exekutiv-Councils vorgenommen. Zum Ehrenpräsidenten wurde Dr. Chaim *Weizmann*, zum Ehrenvizepräsidenten Philip *Guedalla*, zum *Präsidenten* das ehemalige Mitglied der zion. Weltexekutive Dr. M. D. *Eder* und zum Vorsitzenden des Councils Rev. J. K. *Goldbloom* gewählt.

Das A. C. für den 14. Januar einberufen.

(JPZ) *London*. Für den 12. Jan. wurde im Hinblick auf die *schwierige finanzielle Lage* in Palästina eine außerordentliche Sitzung des Zionistischen Aktionskomitees nach London einberufen.

Der Erbe Lord Melchetts.

Der Sohn Lord Melchetts, Henri *Mond*, erbt den Adelstitel seines Vaters. Mehr aber interessiert die jüd. Welt, ob er auch den geistigen Adel und die Liebe seines Vaters zum jüd. Volke erbt. In der Hauptsache wird man die Taten Henri Monds abwarten müssen. Immerhin ist Henri Mond kein unbeschriebenes Blatt mehr, sondern heute bereits ein angesehener Industrieller und Politiker. 1929 auf der konservativen Liste in das *Unterhaus* (das er nunmehr mit dem Oberhaus tauschen wird) gewählt, kann Henri Mond bereits auf Taten hinweisen, und eine solche ist die Anklage, die er in der *Palästinadebatte im Unterhaus* vom 17. Nov. 1930 gegen die englische Regierung wegen des Passfield-Weißbuches. erhob. Henri Mond führte damals aus:

„Es ist höchst überraschend, daß wir auf die von dem letzten Redner gestellte Frage hinsichtlich der Haltung der Regierung (nämlich zur Frage, ob das Weißbuch in Kraft sei oder nicht), keine unmittelbare Antwort erhalten haben. Die ganze Debatte hindurch ist die Kontroverse derartig gewesen, daß ich völlig außerstande war, sie zu verstehen. Die Regierung hat die ganze Zeit versucht, die Kontroverse über das Weißbuch der übrigen Welt unterzuschieben. Sie hat es entworfen und dann hat sie die Intelligenz der gesamten zivilisierten Welt hinsichtlich dessen, was gemeint ist, in Frage gestellt. Sie sagte, daß jedermann, der es gelesen hat, unrecht und daß sie recht habe. Es ist lächerlich, eine solche Haltung einzunehmen. Vor allen anderen Personen hat einer die Lächerlichkeit der Lage erkannt, das ist der Primeminister, und zwar nicht nur durch das, was er heute Nachmittag hier erklärt hat, sondern durch sein Telegramm an General Smuts. Ueber eine Sache müßte völlige Klarheit herrschen, und das ist die Wirkung, die das Weißbuch haben wird. Es wird die Anstrengungen, die für den Aufbau eines Nationalheimes in Palästina gemacht werden, vernichten, es wird eine katastrophale Wirkung auf die Entwicklung des Landes, die einzig und allein von den Juden gefördert wurde, haben. Solange es nicht modifiziert wird, besteht keine Hoffnung auf weitere zukünftige Entwicklung in Palästina, und nicht nur diese Regierung, sondern das Land wird die Schmähung derjenigen zu ertragen haben, die bisher in der ganzen Welt seinem Wort vertraut haben."

Es sind mannhafte Worte, die darauf hindeuten, daß Henri Mond das unerschrockene „Fightertum" seines großen Vaters, seine Liebe zu Palästina und den Stolz auf das jüd. Aufbauwerk geerbt hat. Sie geben begründete Hoffnung, daß Henri Mond in den Fußstapfen Lord Melchetts wandeln und seinen Ehrennamen zu Recht tragen wird. *-tz.*

Trauer um Lord Melchett.

(JPZ) London. - J. - Aus allen Teilen der Welt treffen Beileidskundgebungen zum Tode von Lord Melchett in London ein. Felix M. Warburg, Dr. Cyrus Adler, Henry Morgenthau, Samuel Untermyer, die Zion. Organisationen zahlreicher Länder, der Amerikanisch-Jüd. Kongreß und eine große Zahl anderer Persönlichkeiten und Körperschaften, haben der Witwe Lord Melchetts telegraphisch das Beileid ausgedrückt. Die große Weltpresse hat den Verstorbenen in längeren Nachrufen geehrt, besonders auch die gesamte englische Presse würdigt einmütig die großen Verdienste des Verstorbenen. — In Jerusalem fanden Trauergottesdienste statt. Selbst der revisionistische „Doar Hayom" (Jerusalem) verneigt sich vor dem politischen Gegner und erklärt in einem Nachruf: „Jedes jüd. Haus in Zion trauert. Die Mondfarm in Migdal wirft einen Schatten des Schmerzes über ganz Galiläa und von Tel-Mond im Scharontal, verbreitet sich die Klage über das ganze jüd. Palästina, denn ein Fürst in Israel ist gestorben."

Alle bedeutenden politischen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Englands aus allen Parteien haben kondoliert, voran der König, in dessen Beileidsschreiben es u. a. heißt: „Die andauernde

und hingebungsvolle Arbeit des Verblichenen im Interesse der Hebung des industriellen Lebens unseres Landes hat meine uneingeschränkte Anerkennung gefunden."

Am 30. Dez. fand die feierliche Beisetzung der sterblichen Ueberreste Lord Melchetts statt und zwar in dem Familienmausoleum der Familie Mond. Auf ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen wurde das religiöse Zeremoniell eingehalten. Am Begräbnis Lord Melchetts nahmen neben zahlreichen bekannten Industriellen und Politikern Mitglieder der Regierung und der Diplomatie, indische Fürsten und Vertreter der organisierten Arbeiterschaft Englands teil. U. a. waren Innenminister J. H. Clynes, Kolonienminister Lord Passfield, ferner Lord Ashfield, Lord Beaverbrook, Lord Burnham, Lord Dawson of Penn, der ehemalige Sprecher im Unterhaus Lord Ullswater, Lord Swaythling, Lord Jessel, Sir Hugo Hirst, Weizmann, Sokolow, Sir Meyer Spielman, sowie mehrere englische Gewerkschaftsführer erschienen.

Am 5. Jan. fand ein Massenmeeting zum Gedächtnis Lord Melchetts statt. Den Vorsitz führte Prof. Weizmann; Reden hielten u. a. Sir Herbert Samuel, Lord Hailsham, Arbeitsminister Thomas.

Ein Teil des Karmels verkauft.

(JPZ) *London.* - J. - Der berühmte Berg Karmel, der Ausläufer des am Golf von Akko bei Haifa endenden Gebirgszuges, ist zum größten Teil von dem *„Oriental Institute"* der Universität Chicago käuflich erworben worden. Gleichzeitig hat diese Anstalt ein bedeutendes Stück Grund an jener Stelle erstanden, an der *Megiddo*, die alte Königsstadt in Kanaan, lag. Der Kauf kam dem amerikanischen Institut nicht teuer zu stehen. Beide Gründe erhielt es um die bescheidene Summe von siebenhundert Pfund Sterling. Das Terrain gehörte einer neunzigjährigen amerikanischen Witwe.

Das Oriental Institute der Chicagoer Universität arbeitete bereits am Karmel, wo König Achab die vierhundertfünfzig Baalspriester versammelte und wohin Elia mit „ganz Israel" kam, sowie in Megiddo mit Erfolg. Dr. Breasted, der Direktor des Oriental Institute, ist der Ansicht, daß diese beiden Stellen wahre Schatzkammern für die Archäologie sind. Megiddo lag im Gebiete des Stammes Isaschar am Handelsweg von Aegypten nach Damaskus und hatte infolgedessen große wirtschaftliche und strategische Bedeutung. Der ägyptische König Thutmes II., der zeitweise einen Teil Kanaans beherrschte, nahm auch Megiddo ein. Als die Israeliten nicht viel später in Kanaan vordrangen, kamen sie bis vor Megiddo, konnten es aber nicht in ihren Besitz bringen. Josia, König von Juda, lieferte bei Megiddo eine Schlacht gegen den Aegypterkönig Necho und König Salomo baute dort eine Festung. Auch in der späteren Geschichte, als die griechischen und die römischen Heere nach dem Osten kamen, war Megiddo wiederholt Streitobjekt. Die Byzantiner, die Kreuzfahrer, eine napolionische Armee und im Weltkrieg die Engländer unter General Allenby, hielten sich gleichfalls in der Nähe dieses Ortes auf und trugen dort Kämpfe aus.

Von der hebräischen Universität in Jerusalem.

(JPZ) *Jerusalem.* - S. - Bei der feierlichen Eröffnung des neuen Semesters (Ende Dezember), wurden *hundert Studenten neu immatrikuliert,* so daß die Gesamtzahl der Studierenden auf 204 gestiegen ist. Kanzler Dr. J. h. *Magnes* hielt eine längere Ansprache und verteilte Preise und zahlreiche Stipendien. Von den 204 Studierenden haben, wie Magnes mitteilte, 85 in Palästina selbst maturiert, die anderen kommen aus 17 verschiedenen Ländern. Den *„Lord Plumer-Preis"* für Forschungen in orientalischer Sprache erhielt Dr. Benjamin *Meisler* für eine Arbeit über altarabische Geschichte, den *„Warburg-Preis"* für öffentliche Hygiene Dr. Mark *Lifschitz.* Im nächsten Jahre werden die ersten *Doktordiplome* ausgestellt werden.

Die Jüd. Gemeinde *Berlin* hat es übernommen, ein Katheder für *allgemeine Botanik* an der Hebr. Universität zu begründen. Prof. Otto *Warburg* ist zu diesem Zwecke nach Palästina gereist, um die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. Die Professur wird offenbar Prof. Warburg, bekanntlich ein bedeutender Botaniker, dem auch die Anregung zu dieser Neugründung zugeschrieben werden darf, selbst übernehmen. Als erster Assistent ist ihm Dr. Heinz *Oppenheimer* beigegeben. Die jüd. Familie *Ben Saud* aus Lissabon hat bestimmt, daß ihr 1928 gestifteter Preis von 2500 Pfund von nun ab für allgemeine Botanik verwendet werden soll.

Aus Anlaß des hundertsten Geburtstages des Dichters und Schriftstellers Jesuda Leib *Gordon,* hat die Hebr. Universitätsbibliothek eine besondere *Ausstellung* veranstaltet, die die verschiedenen Werke Gordons (Prosa und Poesie), ihre Uebersetzungen in sechs Sprachen, ferner Literatur über Gordon, darunter Unveröffentlichtes von *Bialik* und *Tschernichowski,* sowie Bilder, Handschriften u. a. enthält.

Nachklänge der Palästina-Unruhen.

(JPZ) *Jerusalem.* In Kairo sind neunzig Araber, die nach dem Hebron-Massaker im Jahre 1929 aus Palästina geflohen waren, verhaftet und zwecks Untersuchung nach Jerusalem transportiert worden. Am 30. Dez. wurde in dem letzten mit den Augustunruhen in Palästina in Zusammenhang stehenden Prozeß das Urteil gefällt. Der Nachtwächter von Bath Galim, der jüd. Vorstadt von Haifa, der ehemalige Korporal *Rubinstein,* wurde wegen Mordversuchs zu Gefängnis verurteilt. Rubenstein hat am 24. August 1929 auf eine Gruppe von Arabern, die die Vorstadt Bath Galim angriff, gefeuert und dabei einen Araber verwundet. Dem Verurteilten wurde als mildernder Umstand angerechnet, daß er angesichts der Bedrohung von Bath Galim durch die Araber durch einen Schuß die Angreifer abschrecken wollte. Gegen das Urteil wurde Berufung eingelegt.

Die Wahlparolen der Revisionisten.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Am 25. und 26. Dez. fand in Berlin unter Vorsitz von Wladimir *Jabotinsky* eine Sitzung des revisionistischen Parteirates statt, an der Mitglieder aus Deutschland, England, Polen, der Tschechoslovakei, Oesterreich, Bulgarien, Frankreich, der Schweiz und Südafrika teilnahmen. Von den Beschlüssen verdient hervorgehoben zu werden:

Die Revisionistische Union appelliert an das jüdische Volk, ihr bei den bevorstehenden Wahlen zur Eroberung des Zionistenkongresses zu verhelfen. Die zionistische Oeffentlichkeit wird warnend darauf hingewiesen, daß die Fortdauer des seit zehn Jahren im Zionismus herrschenden Regimes, dessen Methoden sich auf allen Gebieten der zionistischen Politik und der praktischen Arbeit längst als irrig und verderblich erwiesen haben, notwendigerweise zur völligen Zerstörung der Bewegung und zum Zerfall der Zionistischen Organisation führen müssen.

Unter der Voraussetzung, daß der Kongreß ein Programm annimmt, das den wesentlichen Forderungen des Revisionismus entspricht, hält die revisionistische Union es für ihre Pflicht, trotz der schwierigen Lage die volle Verantwortung für die Führung der Geschäfte der Zionistischen Organisation zu übernehmen. Es wird beschlossen, daß die Revisionistische Kongreßfraktion dem 17. Kongreß folgenden Antrag unterbreitet: „Die im Basler Programm niedergelegte Formel der öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte und die in der Balfour-Deklaration und im Mandat enthaltene Formel des „national home", lassen auf Grund der ganzen Geschichte des Zionismus und auch auf Grund der uns von England und dem Völkerbund gegebenen Zusagen, insbesondere auch auf Grund der Praeambel des Mandates keine andere Deutung des Zionismus zu, als daß hierunter das Streben nach der Erlangung der jüdischen Majorität auf beiden Seiten des Jordans zum Zwecke der Errichtung eines freien, sich selbst verwaltenden Gemeinwesens verstanden wird. Die revisionistische Union wird auf dem Kongreß dafür eintreten, daß andere und bessere Wege der Zusammenarbeit mit den nichtzionistischen Elementen in der Jewish Agency gesucht werden.


WINTER·IN·GRAUBÜNDEN

PARTIE FRANÇAISE

Georg Bernhard à Paris.

Paris. Les *Amitiés Internationales* ont organisé l'autre samedi à l'Institut de Coopération Intellectuelle une conférence de Georg *Bernhard* sur la *Solidarité Economique de l'Europe.* Un public choisi était venu écouter l'exposé lucide que fit l'ancien rédacteur en chef de la „*Gazette de Voss*" sur la nécessité où se trouvent les Etats de l'Europe actuelle de s'unir ou de périr. S'exprimant en allemand, Georg Bernhard fit traduire sa conférence en français par son secrétaire, l'aimable Hans *Jacob,* interprète de la délégation allemande à la S. D. N., bien connu des milieux internationaux et dont l'élégant roman „*Christina*" a charmé bien des Berlinoises.

Les idées de Georg Bernhard sont à peu près les mêmes que celles qu'a défendues M. Briand dans son Mémorandum. La présence officielle à la conférence de M. von *Hoesch,* ambassadeur d'Allemagne, de M. *Le Trocquer,* ancien ministre, et du député *Chabrun* prouve qu'une telle personnalité, malgré son échec aux dernières élections, a encore de l'influence en haut lieu. Nous ne saurions nous en plaindre, car Georg Bernhard n'a jamais manqué de consacrer une partie de sa prodigieuse activité au judaïsme.

Georg Bernhard est président sortant de la Fédération Internationale des journalistes, mais il n'est venu au journalisme qu'après avoir donné ses preuves comme savant. Né en 1875, il est professeur à l'Ecole Supérieure de Commerce de Berlin, qui a rang de Faculté. Il a publié des études sur les questions économiques qui font autorité, mais c'est surtout dans les questions de politique extérieure qu'il s'est spécialisé depuis quelques années.

Sa vie même prouve que George Bernhard a compris les nécessités de notre époque où la technique et l'expérience tiennent tant de place, où le réalisme n'est pas seulement une mode, mais une nécessité. Quittant la banque à vingt ans pour être journaliste, il a expliqué ainsi sa vocation: „Pourquoi je suis devenu journaliste? Parce que c'était un besoin pour moi, parce que j'ai toujours été poussé à dire ce que je sens, à décrire ce que je vois, à combattre ce que je crois nuisible." D'abord rédacteur à la Morgenpost, il reçut de Maximilien Harden, qui savait juger les hommes, le feuilleton économique de la Zukunft. Socialiste par conviction, il se soumit en 1903 à la décision de son parti qui



Georg Bernhard.

interdit à ses membres de collaborer à des journaux bourgeois, mais, partisan d'une adaptation aux nécessités présentes, il quitta le parti officiel en 1908. C'est ainsi qu'il devint directeur de la Morgenpost, puis en 1913 rédacteur en chef de la Gazette de Voss. Son attitude indépendante pendant la guerre lui valut les attaques des nationalistes, des accusations de trahison et à son journal le surnom de Gazette de Foch.

La révolution et la paix lui permirent de répandre plus librement ses idées. Il demeura l'un des leaders du rapprochement franco-allemand, de la politique de pacification européenne et l'un des chefs du parti démocrate. Il avait acquis une grande autorité au Reichstag où il retournera certainement un jour. Précurseur et ami de Stresemann, à la mémoire duquel il est resté fidèle, Bernhard a appuyé la politique de Locarno avec un courage quotidien qui lui a valu bien des attaques. Il a travaillé l'opinion publique en Allemagne avec une ténacieté remarquable qui a porté ses fruits. Il fut chargé même d'études et de missions officieuses qui ne furent pas sans importance.

Conscient de ses devoirs de juif, Georg Bernhard n'a pas échappé aux menaces des nationalistes. Il fait partie du comité directeur du Central-Verein, ainsi que du Comité pro-palestinien. De passage à Paris pour quelques jours, Georg Bernhard a pris contact avec de hautes personnalités politiques de chez nous. Bernhard, qui n'est pas sioniste, mais comprend le sionisme, regrette les craintes de ceux qui n'expliquent pas clairement les raisons de leur abstention ou de leur hostilité. Mais le juif allemand, malgré Hitler, reste profondément juif. „Tenez, me dit-il, avec un sourire, je ne puis rester plus longtemps à Paris, car je suis au nombre de ceux qui se soumettent aux trois servitudes du juif allemand: le Tageblatt, Kippour et la Noël!" Mais, quand le ton de la conversation s'élève, Georg Bernhard sait parler du judaïsme en artiste: nous sommes juifs en France ou en Allemagne dirait-il à peu près, comme d'autres sont bretons ou bavarois. Il y a pour nous un héritage spirituel, une forme de culture humaine à maintenir.

Quand on lui parle, Georg Bernhard étonne par l'effort qu'il semble faire, sans aucune affectation, pour saisir les mobiles de la pensée qu'exprime son interlocuteur. Sa haute taille, ses cheveux gris, ses yeux malicieux derrière ses lunettes de corne noire, son visage glabre lui donnent l'allure d'un savant plus que d'un tribun. Les gestes qui soulignent les paroles sont harmonieux. Une élégance aimable séduit en lui. Il personnifie la tendance la plus sympathique de la nouvelle bourgeoisie européenne qui essaie de concilier son attachement à l'ordre social et son désir de paix international avec son goût de la nouveauté politique et son amour de la liberté individuelle. *Raymond-Raoul Lambert.*

Installation de M. le Grand-rabbin Ernest Ginsburger.

(JPZ) *Bayonne.* Dimanche dernier, 28 décembre, a eu lieu l'installation de M. *Ginsburger,* le nouveau grand-rabbin de Bayonne, au milieu d'une nombreuse assistance.

La plupart des autorités civiles et militaires assistaient à la cérémonie, entre autre, le général de division Jeanpierre, M. Armand Gommès, M. Armand Le Grand, adjoint au maire de Bayonne, une délégation de l'U.N.C., le général de division Camille Léon, le commandant Pereyre, etc.

Communauté Israélite d'Yverdon. Jeudi, le 25 décembre, a eu lieu l'assemblée annuelle de la Communauté Israélite d'Yverdon. Les rapports du comité ont été adoptés à l'unanimité. Pour l'année 1931 le Comité à été constitué comme suit: Président: M. Jacques Bloch; vice-président: M. Lazare Bloch-Meyer; caissier: M. Emile Meyer; secrétaire: M. Armand Walther-Picard. Président de la caisse des pauvres M. Henri Weill, caissier M. Fernand Brunschwig-Goetschel. Vérificateurs des comptes: M. Henri Weill et Edm. Goldschmidt. M. D.

DAS BLATT DER

Henrietta Szold 70 Jahre alt.

Von Dr. Nadja Stein.

In derselben unveränderten Vitalität und Jugendfrische, die man stets an ihr gekannt und bewundert, trifft Henrietta *Szold* — gewiß sehr zu ihrem eigenen Erstaunen — ihr 70. Geburtstag.

Vor der schlichten Erscheinung dieser Frau, die so ganz auf jedes Mittel äußerer Wirkung verzichtet, die aber wie durchleuchtet ist von konzentrierter geistiger Kraft und dem völligen Einssein mit der Sache, der sie dient, vor der Klarheit ihres Urteils, vor dem sittlichen Ernst ihrer Kritik, vor der Ueberlegtheit ihres Rates und der Entschiedenheit ihres Wollens beugten sich die hartgesottensten Gegner jeder weiblichen Einflußnahme. Der Grund zu Henrietta Szolds adeligem Wesen ist in der feingeistigen, von priesterlicher jüdischer Weisheit und Ethik erfüllten Atmosphäre ihres rabbinischen Elternhauses gelegt worden. Doch war es erst die unerhörte Disziplinierung von Geist und Körper, die sie sich selbst gab, die Willensschulung, der sie sich unterwarf, die diese zarte, schmächtige Frau zu den übermäßigen psychischen und physischen Leistungen befähigte, die ihre wohl als ministeriell zu bezeichnende Tätigkeit seit Jahren ohne jede Unterbrechung von ihr fordert.

Durch ihre Arbeit mit Frauen, durch ihre Arbeit für Frauen, durch Organisierung großer Massen von Frauen ist Henrietta Szold zur führenden Persönlichkeit in der jüd. Oeffentlichkeit gereift. Als Schöpferin und Seelengeberin der Organisation der Zionistinnen Amerikas, der *„Hadassah"*, hat sie ihre historische Bedeutung erlangt. Und das nicht nur in der Geschichte ihres eigenen Volkes, aus dessen Renaissance die Initiative und Mitarbeit der Hadassah schlechthin nicht wegzudenken ist. Es steht vielmehr in der Sozialgeschichte der Menschheit bisher ohne Beispiel da, daß es einer Frau gelingen konnte, Zehntausende von Geschlechtsgenossinen zu einer ideellen Bewegung von solch nationaler Verantwortung zusammenzuschliessen. Man muß sich nur vergegenwärtigen, daß die Hadassah 50,000 jüd. Frauen, darunter 10,000 junge Mädchen, in den Vereinigten Staaten umfaßt und beinahe den gesamten Gesundheitsdienst des jüd. Palästina mit seiner Unzahl von Institutionen und einem Budget von mehr als 4 Millionen Mark bestreitet. Mit wachsender Energie steht die Hadassah nun bald 17 Jahre hinter ihrem Werk, als der festgefügteste Teil der Zion. Weltorganisation Achtung und Ehrerbietung einflössend weit über die Reihen der eigenen Gesinnungsgenossen hinaus und dem Judentum Sympathie und Bewunderung erzwingend bis in die Reihen seiner Gegner.

Ihr Wissen um die Werte des Judentums, das sie als Tochter ihres gelehrten Vaters mit glühender Seele in sich aufgenommen und das sie als vierteljahrhundertlange Sekretärin und Mitarbeiterin des Jewish Publication Committees und als Schülerin des Theologischen Seminars von New York zur wissenschaftlichen Beherrschung gesteigert hatte, vertiefte ihre zionistische Ueberzeugung. Als ehrenamtliche Sekretärin der zion. Föderation Amerikas während einer kritischen Periode verbindet sie sich praktisch mit allen Schwierigkeiten der Propaganda und Organisation.

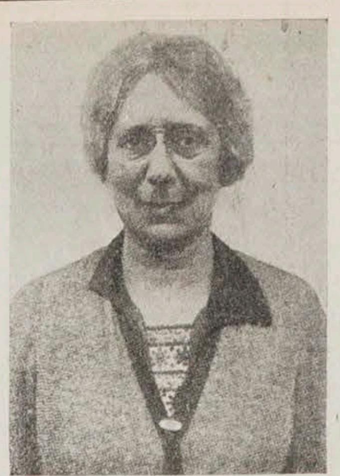
1909 erlebt sie zum erstenmal Palästina. Und charakteristisch für ihren praktisch-weiblichen Sinn, den sie bereits in der jüd. Einwandererfürsorge Amerikas in vor-

JÜDISCHEN FRAU

bildlicher Weise betätigt hat, ist es, daß ihr die stärkste Erschütterung vor der Verwahrlosung des alten Jischuw, insbesondere auch seiner Wöchnerinnen wird, vor der sie den Aufschrei Jeremias auch in sich aufsteigen fühlt: „Ist denn kein Balsam in Gilead? Ist denn kein Arzt da? Warum ist denn die Tochter meines Volkes nicht geheilt?"

Unter diesem Motto organisiert sie 1912 die ersten 200 Frauen im Sinnbild der Myrthe, der Hadassah, dem jüd. Symbol unwandelbarer Treue, mit dem Ziel der Bekämpfung von Krankheit und sanitären Mißständen in Palästina. 1917 gewinnt die durch den Krieg unterbrochene Arbeit erst ihre wahre Bedeutung und Ungeheures wird den schwachen Kräften des bis dahin erst organisierten Häufleins von Hadassahfrauen zugemutet. Wie sich nun dieses Häuflein zur gewaltigen Organisation der heutigen Hadassah erweitert, wie diese in systematischer, mutigster Arbeit ein Gebiet der sanitären Fürsorge des Landes nach dem anderen angreift und bestellt, wie sie unter der stimulierenden Leitung von Henrietta Szold sich mit dem Wohl und Wehe Palästinas, dem Werden und der Entwicklung ihrer Institutionen so innig verbindet, das alles braucht heute bereits Bände, um im einzelnen erzählt zu werden.

Aber wie Henrietta Szold selbst sich in die unbekannten Probleme medizinischer Fürsorge Palästinas einlebt und einarbeitet, wie sie mit ihrer gewohnten unerreichten Gründlichkeit bald die Fachleute auf dem Gebiet übertrifft, wie sie von 1920—1924 im Lande weilend unmittelbar Hand anlegt, um das Hadassahwerk aufzubauen und durch ihre schriftlichen und mündlichen Berichte ihre Helferinnen in Amerika in alle Details einweiht und so zu leidenschaftlicher Anteilnahme bringt, daß diese zu äußersten, ja zu heroischen Anstrengungen angestachelt werden, wie sie durch ihre Appelle an den Ehrgeiz und die einmal ruhmvoll begründete Hadassahtradition einen Korpsgeist in ihr entwickelt, der sie zu immer besseren Leistungen und der Innehaltung eines hohen Niveaus anspornt, wie sie ihr das Bewußtsein für die Einzigartigkeit ihres Werkes zu verleihen versteht und dieses Werk selbst erfüllt mit einem Geist menschlichster Gesinnung und dabei strengster Rechtlichkeit, wie sie von Anfang an die Hadassahfrauen dazu erzieht, ihre Arbeit nicht bloß als eine philanthropische aufzufassen, sondern deren politische und sozialpädagogische Bedeutung zu durchschauen, wie sie schließlich durch ihre eigene Unermüdlichkeit und fast übermenschliche Hingabe und durch die ganze Ausstrahlung ihrer Persönlichkeit die edelsten Antriebe in ihren Bundesgenossinnen auslöst und in jeder den brennenden Wunsch erweckt, es ihr wenigstens im Bruchteil gleichzutun — all das weiß nur der ganz zu würdigen, der Miss Szold in ihrem winzigen Büro in der 114 Fifth Avenue an ihrer Feldherrnarbeit sah, der eine Sitzung des Generalstabs oder die Truppenschau eines Hadassah-


Henrietta Szold.

kongresses unter ihrer staatsmännischen Leitung miterlebt, der ihre Briefe, Aufrufe, Berichte, und die Dossiers ihrer Anmerkungen kennt.

Vortragsvereinigung Jüd. Frauenvereine Zütich.

Die Vortragsvereinigung der Jüd. Frauenvereine begrüßt mit großer Freude Frau Dr. *Schlesinger* aus St. Gallen als Rednerin für den nächsten Vortragsabend, Donnerstag, den 15. Januar. Frau Dr. Schlesinger ist uns nicht nur als Meisterin des Wortes bekannt, sondern durch ihre weitblickende soziale Arbeit, hat sie sich allerorts die höchste Wertschätzung ihrer Mitarbeiter erworben. Das Thema lautet: „Aus einer jüdischen Kindheit", und wird der Abend im Rahmen eines gemütlichen Beisammenseins stattfinden. (Näheres siehe Inserat.)

Beth Jakob-Bewegung. Hr. Dr. Deutschländer aus Wien, Leiter der Beth Jakobschulen, wird voraussichtlich am 28. Jan. in Zürich sprechen und wir bitten jetzt schon, den Abend für diesen ausgezeichnetn Redner zu reservieren.

Schwere Explosion in einer „Mikwoh". Warschau. In der „Mikwoh" der Grenzortes Horodenka (Südostgalizien) explodierte der Dampfkessel, als sich gerade fünfundzwanzig Frauen im Baderaum befanden. Vier Frauen wurden auf der Stelle getötet und zwölf weitere schwer verletzt. Von den verletzten Frauen sind vier bereits gestorben. Auch der Heizer, der das Unglück verschuldet haben soll, ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Gerti Egg: Die „Windiwend"-Kinder. Mit farbigen Bildern von J. Divéky. 284 S. Geb. Fr. 6.50. Orell Füßli-Verlag, Zürich und Leipzig. — Mit ihrem zweiten Buch für 9 bis 15-Jährige ist Gerti Egg auf dem besten Weg, als Jugendschriftstellerin noch allgemeiner bekannt und geschätzt zu werden. Dank ihrer frohmütigen und zielsichern Fabulierkunst erobert sie die Kinderherzen wiederum ausnahmslos; die kritisch mitlesenden Augen der Erwachsenen aber entdecken an dem neuen Buch bedeutsame Vorzüge erzieherischer Art. Hier wird der Jugend mit feinem Takt eine Ahnung vom Ernst des Lebens beigebracht und ihr überdies die schöne Mission gegönnt, irgendwie mitzuhelfen, wenn es gilt, drohende Schatten zu verscheuchen.

Die Volkshochschule des Kantons Zürich veröffentlicht soeben den 10. Jahresbericht, in welchem Aufschluß gegeben wird über die große und nützliche Arbeit dieser Körperschaft. Es ergibt sich aus den Zusammenstellungen der Kurse und der Hörer, welche große Erziehungs- und Bildungsarbeit die Volkshochschule leistet, die aus dem öffentlichen Leben Zürichs nicht mehr wegzudenken ist.





Oberkantor S. Tominberg.

60. Geburtstag von Oberkantor S. Tominberg.

Zürich. Am 8. Jan. feiert der Oberkantor der ICZ, Hr. S. *Tominberg,* seinen 60. Geburtstag in seltener körperlicher Frische. Während mehr als der zweiten Hälfte seines Lebens, nahezu 31 Jahre, ist Hr. Tominberg Beamter der ICZ. In der ersten Hälfte seines Lebens war er vor allem mit musikalischen Studien beschäftigt. Am 8. Jan. 1871, in Warschau, geboren, begann Hr. Tominberg schon früh, als 19-jähriger Jüngling, bei Prof. Horbowski Gesang zu studieren, in dessen Schule er zirka drei Jahre lang verblieb. Um seine stimmlichen Fähigkeiten weiter zu entwickeln, ging Hr. Tominberg nach Wien und studierte dort (mit seinem Freund Kammersänger Hermann Jadlowker zusammen) bei dem rühmlichst bekannt gewesenen Prof. Dr. Gänsbacher weitere zwei Jahre. Nach dieser respektablen Ausbildung reifte die prachtvolle Stimme des Hrn. Tominberg zu künstlerischer Höhe heran, sodaß er nach kurzer Zeit für mehrere Jahre als Opernsänger auf verschiedenen Bühnen verpflichtet wurde. Die Bühne sollte aber nicht lange sein Wirkungsfeld sein, denn er bereitete sich als Kantor vor und ein Jahr darauf folgte er einer Berufung als erster Kantor nach Ratibor. Im Mai 1900 wurde Hr. Tominberg nach Zürich berufen und ist seitdem hier als Oberkantor tätig. Es würde über den Rahmen dieser kurzen Würdigung hinausgehen, wollten wir alle Verdienste aufzählen, die sich Hr. Tominberg während seiner Tätigkeit in Zürich, auf dem Gebiete des Gottesdienstes erworben hat. Eines müssen wir jedoch anerkennend feststellen, daß die musikalische Ausgestaltung des Gottesdienstes der ICZ im wesentlichen das Werk des Hrn. Tominberg ist, der noch heute, genau so wie in früheren Jahren, durch seine hervorragende Stimme dem Gottesdienst zu seinem Teil Würde und Feierlichkeit verleiht. Besondere Beachtung verdient die Tatsache, daß die Stimme des Hrn. Tominberg in fast 31-jähriger Tätigkeit niemals auch nur Spuren von Ueberreiztheit oder Müdigkeit gezeigt hat. Das kann aber nur einer wie Hr. Tominberg, der mit einem tadellos geschulten Organ arbeitet: Wir beglückwünschen diesen noch überaus jugendlichen Sechziger und hoffen, daß er noch lange Jahre, mit gleicher Kraft, zur Freude und zum Segen seiner Gemeinde tätig sein kann. *Kr.*

Abnahme der Zahl der Juden in Zürich.

Zürich. Nach einer Mitteilung des Statistischen Amtes hat die Zahl der Juden in Zürich nach den vorläufigen Zusammenstellungen sich vermindert. Während im Jahre 1920 6509 Juden in Zürich lebten, beträgt nach dem vorläufigen Ergebnis die Zahl im Jahre 1930 nur noch 5826; dies entspricht einer Reduktion von 10,5 Prozent.

Vortrag Dr. Marcus Cohn in Zürich. Auf Veranlassung des Vereins Misrachi und der Misrachi-Frauengruppe, spricht Hr. Dr. Marcus Cohn aus Basel kommenden Sonntag (11. Jan.), abends 8.15 Uhr, in der „Waag" über das interessante Thema „Zionsliebe: Unser Weg zurück". Sowohl das Thema, wie der vorzügliche Redner, sollten zahlreiche Mitglieder und Gäste veranlassen, die Veranstaltung zu besuchen.

Ka-Ba-Ku am 17. Februar.

Zürich. Ka-Ba-Ku sind die Anfangsbuchstaben von Kadimah-Ball, Kursaal, der am 17. Jan. im Kursaal stattfindet. Besucher früherer Kadimah-Bälle wissen, daß die Kadimah immer ein vorzügliches Programm bietet und auch dieses Jahr werden in einem vielversprechenden Cabaret den Gästen hohe künstlerische Genüsse serviert werden. Eine flotte Jazzmusik wird für einen animierten Tanzbetrieb sorgen und ein reichhaltiges Buffet verspricht lukullische Genüsse. Ohne Uebertreibung kann man sagen, daß der Kadimah-Ball ein gesellschaftliches Ereignis erster Ordnung in Zürich ist und daher stärksten Besuch verdient. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß kein Kartenverkauf am Abend selbst stattfindet, dieser ist ausschließlich auf den Vorverkauf beschränkt. Karten sind im Vorverkauf erhältlich bei Hrn. Wolfgang Barth, Schützengasse 31, Tel. 58.788. (Siehe auch Inserat.)

Der JNF-Ball Zürich rückt näher, alle Vorbereitungen sind bereits getroffen, um den Gästen einen schönen Abend zu bieten. Das Cabaret mit lebhaften, vorwiegend heiteren Nummern, ein witziger Conférencier, Tänze und Musik, werden den Abend eröffnen. In den geräumigen, von künstlerischen Kräften dekorierten Sälen des Waldhaus Dolders, wird sich am 31. Jan. jeder Besucher wohl fühlen und mit Vergnügen die angenehme Pflicht erfüllen, das Seinige zur Förderung des Volksfonds beizutragen.

Zionistischer Jugendbund Zürich. Die Generalversammlung vom 29. Dez. wählte den Vorstand wie folgt: Henny Makow, Josef Halonbrenner, Josef Mil, Benno Rom und Adolf Grünberg. Der neue Vorstand eröffnet sein Arbeitsprogramm mit einem Vortragszyklus, der unter der Devise steht: „Was erwarten wir vom 17. Zionistenkongreß?" Im Rahmen dieses Zyklus soll von jeder Partei innerhalb des Zionismus je ein Vertreter referieren. Als erster Referent spricht Samstag, den 10. Jan., nachm. 4 Uhr, im Jugendheim, Hornergasse 12, Hr. Direktor B. Kady (allgemeine Zionisten). Die Vorträge sind öffentlich. Gäste willkommen.

Verein Zion, Basel. Am 10. Jan. veranstaltet der Verein Zion, Basel, im Rest. Schweizerhaus, Steinenring 49, einen Familienabend. U. a. wirkt der erfolgreiche Konzertsänger Boris Koffmann, Bariton, mit und wird die Zuhörer mit jüd. Liedern erfreuen. Ein jüd. Einakter, betitelt „a Schiddech", von bestbekannten Kräften aufgeführt, wird für den nötigen Humor sorgen. Ein witziger Conférencier wird die nötige Stimmung bringen und Tanz bis morgens 2 Uhr, wird den sicher für alle Teilnehmer vergnügten Abend beschließen.

Der Keren Hajessod teilt mit: Alle Einzahlungen, die für den Keren Hajessod bestimmt sind, sind ausschließlich an das Postcheck-Konto VIII 16459 zu richten.

Vortrag Dr. J. Carlebach über Franz Rosenzweig.

Zürich. „Es gibt nur einen Weg, den Du gehen kannst, schaue nicht nach rechts, schaue nicht nach links, sondern gehe ihn", sagt Nietzsche (Zarathuscha). Diese Stimme vernahm auch ein zeitgenössischer jüdischer Denker in sich: Franz Rosenzweig, der Verfasser des philosophischen Werkes „Stern der Erlösung" und er folgte dieser Stimme, dem Stern, der ihm den Weg zum Judentum wies. Seine Familie war, wie Dr. Carlebach seine Ausführungen in der Vereinigung Jüd. Akademiker Zürich begann, dem Judentum ganz entfernt, aber auch die prominentesten Denker jüd. Abstammung standen ganz abseits und Franz Rosenzweig suchte die Zerstreuten im jüd. Volke und den Gott dieses Volkes, der den Propheten sagen läßt: „Wenn deine Verstossenen am Ende des Himmels sein werden, von dort wird dich der Ewige, dein Gott, sammeln und von dort dich holen." „Er fand den Weg zum Judentum des letzten Zipfels." Das All erscheint Rosenzweig als eine Dreiheit von Gott, Welt und Mensch. Gott in Welt wäre Panthermus, Gott in Mensch Christentum, Gott, Welt, Mensch als Verschiedenheiten ist Judentum. Biologisch kann der Mensch in eine Gleichung mit der Welt, geistig in eine mit Gott. Die Welt ist durch und durch logisch, aber nicht im Sinne des Idealismus, der lehrt, wir schreiben der Welt den Logos vor. Die Welt hat den Logos in sich; sie ist metalogisch. Das Unterscheidende, das der Mensch vor der Natur (Welt) hat, ist der Ethos. Den hat der Mensch, nicht mit, sondern trotz der Freiheit seines Willens, der Mensch ist metaetisch. Gott ist die unendliche Kraftfülle; er ist methaphysisch. Die drei Elemente, die immerwährenden Formen, müssen ihre Starrheit aufgeben, sie müssen sich einander erschliessen, das ist das Neue in der Philosophie Rosenzweig und es ist auch das echt jüdische Weltbild. Gott erschließt sich in dem er aus der Unendlichkeit seiner Krafthülle heraustritt in der Schöpfung. Wohl kann die Natur dem Dichter auch in der Vernichtung als groß erscheinen, an sich ist sie sinnlos, wenn sie nicht in eine Tranzendenz mit Gott eingeht. Die ständige Neugestaltung der Natur, das Kommen, Gehen und Wiederkommen ist die Tat der Erlösung. Auf das etwas überhaupt aus der Welt entstehend erklärt werden kann, muß sich Gott dem Menschen erschliessen. Das Verstehen, alles was der Mensch aus der Unendlichkeit neu findet, jeder Gedanke, jede sittliche Regung, die allzeit neuerfolgte Geburt der Seele ist die Offenbarung. Die jeweilige Neugeburt der Seele im Verstehen und Handeln des Menschen ist die Erlösung des Menschen, sie ist mit der ständigen Neugeburt der Natur zusammen, eine Tat der Welterlösung.

Franz Rosenzweig s. A. hat in seinem Werke „Stern der Erlösung" ein Weltbild niedergelegt, das auf strenger philosophischer Sachlichkeit beruht und außerdem alle Schönheiten eines echtjüd. Weltbildes aufweist. In seiner Beleuchtung erscheint uns das Judentum als „die Philosophie der Religion" im besten Sinne, wie das Judentum von seinem großen Meister Hermann Cohen charakterisiert wird. Herr Dr. Carlebach hat sowohl die Persönlichkeit, als auch das umfangreiche Werk des Philosophen in ästhetischer und sachlicher Hinsicht vorbildlich gewürdigt, dies soll aber dem Publikum doch nicht genügen. Franz Rosenzweig verdient es, daß man sich mit seinen Werken auch eingehend befaßt, wir haben dann mehr der Feierstunden, als uns der schönste Vortrag bieten kann. St.

Dr. Carlebach in Engelberg. Der bekannte Agudaführer Dr. Carlebach weilte einige Tage in Engelberg und nahm in der jüd. Pension Reißler Aufenthalt. Als ihm das Benschen angeboten wurde, ließ er es versteigern und die Versteigerung ergab Fr. 60.— für die Jeschiwah in Montreux und Fr. 100.— für eine Jeschiwah im Osten.

„Die Tätigkeit der Agudas Jisroel in Palästina."

Zu dem unter obigem Titel in unserer letzten Nummer erschienenen Artikel wird uns von agudistischer Seite geschrieben:

„1. Die Verteilung der Hilfsgelder nach den Augustunruhen geschah nicht durch ein einheitliches Verteilungskomitee, weil Agudas Jisroel in dem zionistischen Verteilungskomitee nicht vertreten war.

2. Bis auf die „Kausel Maarowi" Angelegenheit besteht zwischen der Zionistischen Organisation und Agudas Jisroel keine Zusammenarbeit. Agudas Jisroel hat öffentlich erklärt, daß der Waad Leumi nicht das Recht hat, im Namen des Gesamt-Jischuw zu sprechen, weil Agudas Jisroel zu keiner Beratung bezüglich Kundgebung gegen das „Weißbuch" hingezogen wurde."

Dazu bemerkt unser w. b.-Mitarbeiter:

1. Unsere Feststellungen enthielten keineswegs die Behauptung, die Verteilung der Hilfsgelder sei ganz allgemein durch ein einheitliches Verteilungskomitee geschehen, sondern nur die wesentlich engere, daß Waad Leumi, Waad Hair und Aguda eine gemeinsame Kommission gebildet haben, um eine ihnen nach den Unruhen gemeinsam überwiesene Geldsumme der Bestimmung des Spenders gemäß zur Stärkung des Jischuw in der Altstadt Jerusalem, aus der bekanntlich nach den Ereignissen eine starke jüdische Abwanderung eingesetzt hatte, zu verwenden. Die Existenz dieser Kommission ist unbestritten.

2. Im Gegensatz zur Behauptung des Einsenders besteht eine Zusammenarbeit zwischen Zionisten und Aguda nicht nur in der „Kotel Maarawi"-Angelegenheit, die der Einsender ausdrücklich zugibt, sondern auch in der (sub. 1. erwähnten) Angelegenheit, der Stärkung des Jischuws in der Altstadt Jerusalem, wie auch in der Frage der Bekämpfung des Fußballspiels am Sabbat. Daß die Aguda öffentlich erklärt habe, der Waad Leumi habe nicht das Recht, im Namen des Gesamtjischuw zu sprechen, ist eine unbestrittene Tatsache. Worauf wir aber hinweisen wollten und was uns das Entscheidende scheint, ist gerade, daß dessen ungeachtet die Aguda mehr und mehr von Fall zu Fall mit der Zion. Organisation zur Wahrung allgemein jüdischer Interessen in Palästina zusammenarbeitet und damit, wie wir schrieben, „im organischen Eingliederungsprozeß in den Jischuw Palästinas begriffen ist". Eine Entwicklung, die man weniger bestreiten, als sie im Interesse beider Teile begrüßen und fördern sollte, zumal in einer Zeit, da eine geschlossene jüdische Front in Palästina mehr als je notwendig ist.

LITERARISCHE UMSCHAU.

Dr. Alexander Guttmann: Enthüllte Talmudzitate. Eine Auswahl aus Gutachten, erstattet von Prof. Dr. Michael Guttmann und aus anderen Werken. Philo-Verlag, Berlin. 188 S. Brosch. M. 6.—. — Der publizistische Charakter der neuesten Kampfart des Antisemitismus läßt es notwendig erscheinen, daß die so oft nachgewiesenen und berichtigten Fälschungen und Verzerrungen der jüd. Lehre in möglichster Vollständigkeit neu zusammengestellt und beleuchtet werden. Das soeben erschienene Werk von Guttmann gibt in der Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus ein wirksames, in seiner Bedeutung nicht hoch genug einzuschätzendes Kampfmittel in die Hand aller an jüd. Aufklärung interessierten Kreise. Es stellt nicht eine polemische Broschüre dar, sondern eine wissenschaftlich korrekte, im Ton äußerster Bestimmtheit und Vornehmheit gehaltene Darstellung des „eisernen Bestandes" antisemitischer Zitate, die immer wieder im Tageskampf in bösartiger Entstellung ihre unheilvolle Rolle spielen. Der ganze „schwebende Talmud" der antisemitischen Presse kommt hier zum Wort, allen Sinn- und Textfälschungen wird durch Darstellung der historischen Zusammenhänge und wortgetreue Uebersetzung der Giftstachel genommen.

Joachim Prinz: Jüdische Geschichte. Verlag für Kulturpolitik, Berlin. Mit 15 Illustrationen. Ganzleinwand M. 10.—. — Zum erstenmal wird hier der Versuch gemacht, die Geschichte eines Volkes, die einen Zeitraum von mehr als 3½ Jahrtausenden einnimmt und die geradezu klassisch geworden ist, in einem einzigen Bande zu vereinigen. Die Gestalten der Antike, die die Grundlagen der europäischen Kultur mitgeschaffen haben, werden mit einem Male in einer neuen, heutigen Form lebendig und in die blassen, verstaubten Gestalten der Bibel kommt so unerwartetes und neues Licht. Die Gestalten des Mittelalters und der Neuzeit: Finanziers, Politiker, Literaten, Forscher, Mystiker, Ekstatiker — das alles wird in einer sprühenden Lebendigkeit geschildert und bringt uns jenem seltsamsten aller Völker näher. So leben von neuem auf die Gestalten des Mose, der Propheten, der Könige, Josels von Rosheim, des Leon da Modena, des Baalschem, der Rothschilds, Mendelssohns, Gabriel Rießers und Rathenaus. Die Profile dieser Juden aus 3½ Jahrtausenden haften in uns und bleiben unvergessen. Die Gedanken, die sie ausgesprochen haben — Gedanken von weittragender Bedeutung oder von skurriler Einfältigkeit — werden eingegliedert und eingeordnet in die Farbe ihrer Zeit und in die Kultur des Landes, dem sie entwachsen sind. So entsteht hier erstmalig die Geschichte der Juden vom Altertum bis in die jüngsten Tage, gesehen im Zusammenhang, in ihrer Abhängigkeit und in ihrer Bedeutung für die Epoche, in der sie spielt. Es ist der beste, lebendigste und zuverläßigste Führer durch die jüd. Geschichte.

Franz Oppenheimer: Rassenprobleme. Philoverlag, Berlin. Preis M. 1.20. — In der vorliegenden Arbeit zeigt Oppenheimer ebenso knapp wie scharf die zahlreichen grundlegenden Fehler der nationalistischen Rassenlehren auf. Noch niemals ist in fachwissenschaftlicher Literatur so klar gesagt worden, daß nie und nirgends festgestellt worden ist, ob eine charakteristische Menschengruppe ihre Eigenart ihrem Erbgut verdankt, oder ob die unterscheidenden Merkmale durch die Umwelt erzeugt und durch gleichbleibende Umweltsbedingungen konstant erhalten worden sind. Nach der Kritik gibt Oppenheimer einen ganz knappen Abriß seiner eigenen Vorstellungen von der Entstehung der heutigen Rassen-, Völker- und Kulturengruppierung. Wenig Worte und sehr viel Gedanken. Wäre Oppenheimer nicht Jude, würde die Welt auf seine Mahnung hören. Dr. K. L.

C. V.-Kalender 1931. Soeben erscheint in 5. Auflage der vom Landesverband Groß-Berlin herausgegebene C. V.-Kalender 1931. Neben zahlreichen Hinweisen auf kulturelle und wirtschaftliche Probleme der deutschen Juden enthält das handliche, durch Illustrationen bereicherte Büchlein wertvolle orientierende Aufsätze und Statistiken über das Wesen des Centralvereins, über die Gemeinde Berlin, zahlreiche jüd. Organisationen, über innerjüd. Parteien und Organisationen, sowie über die Lage der Juden in anderen Ländern. Besonders eingehend werden zwei für die deutschen Juden bedeutsame Probleme des letzten Jahres behandelt: die Rheinlandräumung und (in überaus sachlicher Weise) die Geschehnisse in Palästina. Wer sich mit den Problemen des deutschen Judentums vertraut machen will, wird diesen Kalender mit Gewinn zu Rate ziehen. s.

Eine Offenbach-Biographie. Zum 50. Todestag des Begründers der modernen Operette (siehe JPZ Nr. 616), ist die erste grundlegende, quellenmäßige, modern-wissenschaftliche Offenbach-Biographie von Dr. A. Henseler erschienen. (Ueber 500 S. Text, 107 Notenbeispiele, 24 meist unveröffentlichte Bilder und Faksimiles, geb. in Ganzl. M. 18.—. Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg.) Zunächst erfreut die eingehende Darstellung der Jugendperiode, die bisher quellenmäßig noch wenig erschlossen war, und uns nunmehr Einblicke gibt in bedeutungsvolle Prämissen der Entwicklung Offenbachs. Wir bekommen Klarheit über den Einfluß des lebensfrohen rheinischen Milieus und seiner lustigen Karnevalsweisen und erkennen, wie anderseits auch die ihm von früh an vertraute jüdische Synagogenmusik für sein späteres Charakterbild als schaffender Musiker wichtig werden sollte. Diese Ausführungen haben familiengeschichtliche Archivstudien und eine Unzahl von unveröffentlichten Briefen zur Grundlage gehabt. Den Werken und ihrer musikalischen Analyse wird natürlich weiter Raum gewidmet. Es ist damit umfassende und wohl erschöpfende Arbeit getan worden. Neben den ausgesprochenen Operetten Offenbachs erhalten auch die vielen Singspiele und Gelegenheitskompositionen ihre liebevolle Würdigung. Das Recht des Biographen, in der Kritik mehr seine Liebe als das Streben nach abstrakter Schärfe walten zu lassen, wollen wir anerkennen und in diesem Sinne sein auch stilkritisch bedeutsames Offenbach-Buch zu lesen wissen. W.

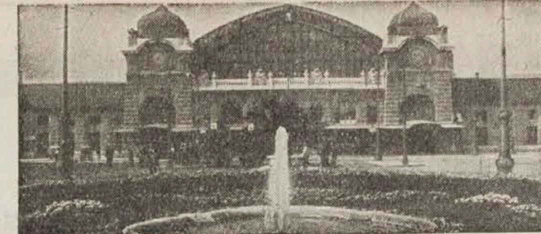
R. N. Coudenhove-Kalergi: Los vom Materialismus. Paneuropa-Verlag, Wien. — In der Reihe der philosophischen Werke Coudenhoves nimmt dieses letzte den Gipfelplatz ein. Es bildet eine Zusammenfassung des bisher Gesagten und damit eine Warte, von der nach allen Seiten freie Aussicht ist. „Los vom Materialismus", das heißt Ueberwindung und Abstreifung unseres heutigen quantengebundenen Denkens, unserer Mißachtung von Persönlichkeitswert und Formästhetik, zugunsten eines neuen organisch gewachsenen Idealismus, einer neuen Aristokratie und Heroik von Geistesgnaden. Wie alle Bücher Coudenhoves, zeigt auch dieses einen außergewöhnlich kultivierten und klaren Denker am Werk. Die apodiktische Einfachheit seiner Formulierungen sichert ihm unzweifelhaft das breiteste Verständnis und, wir wollen aufrichtig hoffen, die tiefgehendste Wirkung! -eha-

John Knittel: „Abd-el-Kader". Roman aus dem marokkanischen Atlas. 446 S. Geh. Fr. 6.—, Leinen Fr. 8.—. Orell Füßli-Verlag, Zürich und Leipzig. — Im westlichen Atlas, mitten im Gebiet der kriegerischen Berber und der klugen Araber, hat John Knittel vor langem eine alte Besitzung erworben. Jedes Jahr lebt er eine zeitlang dort und Berber wie Araber, Fürsten wie Hirten, sind seine Freunde. Das gibt seiner brillanten Schilderung von Leben, Glauben und Sitten dieser Völker den Reiz des persönlich Gekannten, des vorurteilslos Aufgenommenen. Aber er hat auch mit eigenen Augen den Zusammenstoß zwischen afrikanischem Eigenleben, afrikanischem Unabhängigkeitsdrang und europäischer Machtentfaltung, europäischem Eroberungswillen gesehen. So mußte es zu seinem Roman „Abd-el-Kader" kommen, dieser leidenschaftlichen Abrechnung mit den vordringenden Franzosen.

Zeitschrift für die Geschichte der Juden in der Tschechoslovakai. Herausgegeben von Hugo Gold. Jüdischer Buch- und Kunstverlag, Brünn. — Soeben ist das 2. Heft dieser Zeitschrift erschienen, welche dem Andenken des vor kurzem verstorbenen Gelehrten Dr. Michael Holzmann, gewidmet ist. Weiter folgen Arbeiten von Alfonso Cassuto: Ein unbekanntes Dokument zur Geschichte der Juden in Troppau und Jägerndorf, Dr. R. Wenisch: Juden als Hausbesitzer in Komotau vor der Ausweisung 1468 bis 1526, Dr. N. M. Gelber: Die böhmisch-mährischen Juden und das napoleonische Sanhedrin, J. Rokycana: Die militärische Dienstpflicht der böhmischen Juden, Dr. H. Flesch: Rabbinatsdiplome, Dr. H. Schwenger: Die Namensbeilegung der Juden in Kosel im Jahre 1787, Dr. Th. Austerlitz: Das jüdische Museum in Presow. Bücher- und Zeitschriftenschau. Suchecke. Stammbäume.

Zur Neuausgabe des Bodleiana-Kataloges. Eine wissenschaftliche Großtat, die nun schon sieben Jahrzehnte überdauert hat, war der im Jahre 1860 erschienene Katalog der hebräischen Abteilung der Oxforder Universitätsbibliothek, der berühmte Bodleiana, den Moritz Steinschneider, einer der größten Bibliographen aller Zeiten und Sprachen, verfaßt hatte. Seit Jahren vergriffen, kommt der „Catalogus librorum hebraeorum" im Antiquariat selten vor. Es ist daher von seiten aller wissenschaftlich interessierten Judaisten und Orientalisten sehr zu begrüßen, daß der Weltverlag sich entschlossen hat, eine unveränderte Neuausgabe für einen verhältnismäßig bescheidenen Preis herauszugeben. Die Subskription wird, wie der Verlag bekannt gibt, am 31. Jan. geschlossen. Bestellungen, sowohl auf das Werk als auch auf den aufschlußreichen Prospekt, nehmen alle Buchhandlungen entgegen, auch der Verlag selbst. (Adresse: Welt-Verlag, Berlin W. 57, Pallasstr. 10/11.)

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL


Bundesbahnhof

STEPP DECKEN

müssen sorfältig gewählt werden; darum nur vom Fachmann.

Hablützel & Co.
Vorm. Gessler & Co.
Bettwaren - Basel
Gerbergasse 55

כשר

Geflügel

Brat- und Fettgänse	kg	Fr. 3.50
Truthahnen	kg	„ 4.50
Suppenhühner	kg	„ 4.—
Enten	kg	„ 4.—
Kleine Poulet	kg	„ 4.25
Poularden	kg	„ 5.—

Auswärts-Spedition.
Äusserste Berechnung. - Täglich geschlachtet unter Aufsicht des Rabbinats Basel.

P. Obrist - Basel
Rümelinplatz 7
Gegr. 1888



HOTEL
Metropole-Monopole
BASEL

im Geschäftszentrum der Stadt

Fliessendes Wasser und Telephon in allen Zimmern
Moderner Comfort — Privatbäder — Garage

Tel.: Safran 48.49 - 37.63 - 37.64 - Telegramm-Adr.: Metropole

---

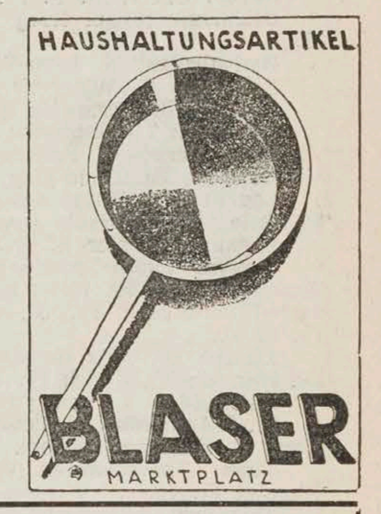
U. SAUTER
Goldschmied, A.-G.
Freiestrasse 27 **Basel** Telephon Safran 12.30
Werkstätten für feine Gold- und Silberarbeiten
Schmuck — Perlen

Handwerkerbank Basel
Aktienkapital und Reserven Fr. 13,200,000.—
Besorgung aller Bankgeschäfte
Annahme verzinslicher Gelder, auf kürzere oder längere Dauer, zu günstigen Bedingungen, bei kulanter, prompter Bedienung
Vermietung von Schrankfächern — Vermögensverwaltungen

BASEL Rümelinplatz 19 bei der Hauptpost
Vegetarisches Restaurant
Anerkannte Butterküche **CERES**



Feine Schuhwaren
Pflug A.-G.
Basel, Freiestrasse 38



Möbelfabrik Hofstetter
Das Haus für vornehme Wohnungs-Einrichtungen
Telephon Safran 31.51
Aeschenvorstadt 4 — Malzgasse 9

Kohlen Stromeyer
Lindenhofstrasse 4 **Basel** Telephon S. 28.44
Kohlen - Koks - Brikets - Holz

Paul Hofer, Basel
Hüningerstr. 163 (b. St. Johann-Rheinhafen), Tel. Safran 2058
Wand- und Bodenbeläge aller Art
Terrazzo- und Feuerton-Wassersteine, Waschtröge
Patentierte Unterlagsböden „Isolaphon"
schalldichtend, fusswarm und säurefrei
Unterlagsböden **„Kork-Isolit"**

Otto Althaus-Wyss, Basel
vorm. Ulr. Wyss Wwe.
Erstes Spezialgeschäft am Platze in
Käse und Butter
EN GROS: Friedensgasse 24, Telephon Safran 3503
DÉTAIL: Gerbergasse 62, Telephon Safran 4083
Prompter Versand Inland und Ausland

Hipp & Cie.
Baugeschäft, Basel
Hardstraße 92 Telephon Safran 4831/4930
Neu- und Umbauten - Renovationen - Eisenbetonbau
Kanalisationen

AUTO-TAXI S. 78.00
STERN A.-G. Tag- und Nacht-Betrieb

Hilfsverein für jüdische Lungenkranke in der Schweiz.

SPENDENAUSWEIS
vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1930.

Baden: Thoraspenden der Isr. Gemeinde Fr. 240.—; Wyler Gustav Fr. 5.—.

Basel: Frau Betty Guggenheim-Reichenbach, dzt. Allschwil Fr. 30.—; Bornstein Aron Fr. 5.—; Ebstein Frau Leop. Fr. 50.—; Frau Ad. Ruef-Weil Fr. 5.—; Fr. Odenheimer-Fuchs Fr. 25.—; Dr. Alfred Wyler Fr. 50.—; Thoraspenden der Isr. Gemeinde: Alb. Kahn Fr. 40.— Gutermann Jacq. Fr. 10.—, J. Leder Fr. 5.—, Jakob Weil Fr. 2.50, Cahen Jules Fr. 10.—, Alfred Spira Fr. 20.—, Alfred Goetschel Fr. 20.—, Goetschel Benoit jun. Fr. 10.—, Bloch-Heimann S. Fr. 20.—, Georges Bernheim Fr. 20.—, H. Mayer-Haiff Fr. 10.—, Jules Wertheimer Fr. 20.—, Leopold Ruf Fr. 10.—; Leon Kaller Fr. 10.—; Josef Kaller Fr. 15.—; Maurice Spira Fr. 20.—; David Nathan Fr. 20.—; Jos. Bollag-Herzheimer Fr. 10.—; Max Maier-Franck Fr. 25.—; Isidor Haiff Fr. 20.—; Jos. Bollack Fr. 20.—; Otto Weil Fr. 5.—; Frau Emil Bollag z. And. an ihren sel. Gatten Fr. 50.—; Oskar Dreifuß Fr. 20.—; Edm. Hemmendinger Fr. 10.—; Frau G. Seligmann z. And. an ihren sel. Gatten Fr. 200.—; Sally Guggenheim anl. Jahrzeit Fr. 20.—; Leopold Ruf Fr. 10.—; Jakob Liebrich Fr. 50.—; Dr. Edm. Goetschel Fr. 20.—.

Bern: G. G. Woog anl. Geburt seines Sohnes Fr. 20.—; Legat des Herrn Henri Boneff sel. Fr. 500.—; N. N. Fr. 8.—.

Biel: Erlös des Benschen anl. Verlobung von Frl. Paula Wolownik mit Herrn Max Rafalowitz Fr. 20.—; Léon Nordmann z. And. an Herrn Jules Nordmann sel. Fr. 100.—; M. Berger anl. Verlobung seiner Tochter mit Dr. med. dent. Richter Fr. 25.—; Paul Lob Fr. 10.—.

Bremgarten: Thoraspenden der Isr. Gemeinde Fr. 20.—.

Bülach: Hermann Dreifuß Fr. 10.—; Sigm. Gidion Fr. 50.—; Legat der Frau Fridoline Wyler-Braunschweig sel. Fr. 450.—.

Burgdorf: Jacques Wahl-Weil Fr. 5.—.

Davos: Oberrauch P. Fr. 20.—.

Delémont: Joseph Lévy Fr. 15.—; Trauerhaus Jos. Lévy Fr. 30.—.

Derendingen: H. Lévy-Picard Fr. 15.—.

Echallens: S. Wyler Fr. 20.—.

Eglisau: Braunschweig Jacques Fr. 40.—.

Endingen: Thoraspenden der Isr. Gemeinde pro 1930 Fr. 126.90.

Genf: Verlobung Feuerwerker Fr. 32.—.

Herisau: Th. Isaac-Jung Fr. 10.—.

Lausanne: Teilerlös des Benschen anl. Hochzeit Alfred Bloch-Miguette Löb. d. Rabb. Ptaschek Fr. 50.—.

Lugano: Kempler A. Fr. 10.—.

Luzern: Thora-Spenden der Jüd. Gemeinde Fr. 90.—; Frau Braun-Heymann Fr. 10.—; Kegelklub „Gewurah", Erlös einer Chanuka-Unterhaltung Fr. 30.—; Thoraspenden der Jüd. Gemeinde Fr. 82.50.

Liestal: Dr. Max Bollag anl. Vermählung seiner Tochter mit Dr. Karl Bollag, Zürich Fr. 200.—.

Rheinfelden: L. Bollag Fr. 20.—.

St. Gallen: Albert Schlesinger Fr. 5.—; Sammlung im Hause des Herrn S. Kuschernsohn anl. Brith-Miloh Fr. 20.—.

Thun: Thoraspenden vom Gottesdienst in Thun durch S. Hirschel Fr. 75.—.

Tramelan: A. Levy Fr. 20.—.

Weinfelden: Leo Gidion Fr. 50.—.

Winterthur: Thoraspenden der Isr. Gemeinde Fr. 260.—.

Zürich: Marcel Rueff Fr. 20.—; Hermann Rapoport Fr. 10.—; Dr. L. Gerstle Fr. 50.—; B. Rabner Fr. 3.—; S. Guttenberg Fr. 2.—; Camille Ebstein Fr. 15.—; Dr. med. Littmann Fr. 10.—; M. A. Willard Fr. 25.—; Ing. B. Terner Fr. 20.—; Walter von Arx d. ICZ Fr. 5.—; Frau Herm. Heim Fr. 50.—; Moritz Bähr Fr. 10.—; Alexis Meyer Fr. 10.—; Théophile Lévy Fr. 20.—; Ludwig Herz Fr. 10.—; Adolf Bloch Fr. 50.—; Alexis Meyer Fr. 20.—; Korolnik H. Fr. 5.—; J. Guggenheim-Bollag Fr. 50.—; Alb. Adler Fr. 50.—; Rob. Battegay Fr. 50.—; Adolf Heymann Fr. 10.—; J. Steinfeld aus Wien Fr. 25.—; Karl Silbiger Fr. 20.—; Ernst Herzfeld Fr. 10.—; M. Banyai Fr. 10.—; Rich. Berger Fr. 5.—; Henri Kahn Fr. 10.—; Teilerlös des Benschen anl. Hochz. Schluchin-Lechner Fr. 20.—; Joseph Hayum Fr. 50.—; Georg Naphtaly Fr. 25.—; Max Dreifuß-Heß Fr. 50.—; J. Wertheimer Fr. 50.—; Frau Berta Guggenheim Fr. 15.—; Jacq. Wyler Fr. 10.—; Hugo Justitz Fr. 25.—; Stammer Fr. 10.—; S. D. Lutomirsky Fr. 15.—; Max Heim, Bellerivestr. Fr. 20.—; Herm. Weil Fr. 20.—; Gustav Weil Fr. 25.—; Justin Cohn Fr. 20.—; H. Hayum Fr. 50.—; Gustav Bernheim Fr. 40.—; M. Horn Fr. 100.—; Legat der Frau Dolzine Rosenstiel d. Dr. W. Gut Fr. 100.—; Leibowitz Fr. 2.—; Silvain Dreyfuß Fr. 5.—; M. Fränkel Fr. 10.—; Oskar Gutmann Fr. 10.—; Thoraspenden der IRGZ: S. Bollag-Dreifuß Fr. 3.—, S. Dreifuß Sohn Fr. 5.—, Meyer-Lang Fr. 10.—, M. Goldbaum Fr. 1.—; Max Lang Fr. 18.—, Josef Brandeis Fr. 5.—, L. Schmerling Fr. 2.—, H. Reichenbauch Fr. 1.—, Max Ruda Fr. 2.—, Cam. Lang Fr. 2.—, Weill-Erlanger Fr. 15.—, Behrenstamm Fr. 5.—, Epstein L. M. Fr. 50.—, Jakob Gut Fr. 2.—, Ferd. May Fr. 20.—, Fritz Moos Fr. 50.—; Ludwig Herz Fr. 10.—; Leon Wagschal anl. Verlobung seines Sohnes Fr. 100.—; L. Bloch-Braun Fr. 10.—; Erich Fenigstein Fr. 5.—; H. Weinberg Fr. 10.—; Moritz Rosenthal Fr. 20.—; Thoraspenden der IRGZ: M. Weinstein Fr. 1.—, Max Lang Fr. 5.—, S. Bollag-Dreyfuß Fr. 12.—, Max Kahn Fr. 10.—, Prof. Dr. Richard Bär Fr. 500.—; J. Fertko Fr. 10.—; Ad. Gottlieb Fr. 5.—; A. Schukster Fr. 40.—; Richter Fr. 20.—; N. N. Fr. 50.—; Gustav Bernheim Fr. 20.—; Alb. Brandenburger Fr. 20.—; Alwin Schleier anl. Verlobung seiner Tochter Fr. 25.—; N. N. Fr. 10.—; Heinrich Dreifuß Fr. 10.—; Adolf Michel Fr. 20.—; S. Wyß Fr. 20.—; Arthur Geißmann Fr. 10.—; Rob. Lippmann Fr. 10.—; Zucker Fr. 5.—; Fritz Nordmann Fr. 10.—; S. Zielinsky Fr. 5.—; E. Braunschweig Fr. 10.—; Ludwig Herz Fr. 10.—; Hch. Fichmann Fr. 3.—; M. E. Guggenheim Fr. 10.—; Hch. Dreifuß Fr. 10.—.

London: Schierenbuch Fr. 16.50.

Milano: Sigism. Wyler anl. Jahrzeit Fr. 25.—.

Paris: Dr. S. Klein Fr. 25.—.

Büchsenleerungen.

Zürich: M. Heim-Stern Fr. 7.50; Gustav Bernheim Fr. 11.—; Pension Ivria Fr. 33.25; N. N. Fr. 2.—; Alfred Maier-Franck Fr. 3.25; Max Lande Fr. 5.75; Daniel Hoffmann Fr. 1.65; Aug. Weil-Brüll Fr. 4.50; Max Weil-Brüll Fr. 34.25; Weil-Gerstle Fr. 3.—; Henri Heim Fr. 5.—; Leop. Kleinberger Fr. 35.23; H. Grünstein Fr. 2.—; Leop. Eppstein Fr. 18.—; Frau Solna Fr. 2.50; Jakob Wertheimer Fr. 3.—; Ch. Fessel Fr. 6.—; Philipp Guggenheim Fr. 26.20; Viktor Barth Fr. 6.25; Dr. Th. Lewenstein Fr. 2.—; L. Schmerling Fr. 3.70; S. Ginsburg Fr. 1.50; J. Gutglück Fr. 6.83; Mathieu Feissel Fr. 1.70; E. B. Sadinsky Fr. 1.—; Charles Nordmann Fr. 1.50; Pension Fischer Fr. 2.—; David Guttmann Fr. 6.60; N. Apter Fr. 1.95; Dr. J. Rom Fr. 3.—; Ed. Taussky Fr. 5.50; Henri Parneß Fr. 4.54; Hch. Roedelsheimer Fr. 1.25.

Baden: Sal. Levy Fr. 6.—.

Locarno: Pension Kahn Fr. 12.—.

Wir verdanken obige Spenden aufs herzlichste und bitten um weitere Zuwendungen. Der Vorstand.

Postcheck-Konto VIII 4841.

Sabbatfreie Stellenvermittlung i. d. Schweiz d. schweiz thoratreuen Zentralvereins

Centrale Zürich, Postfach Selnau.

Adr. für Hauspersonal Frau J. Goldschmidt, Schanzeneggstr. 3.

Offene Stellen.

1. Tüchtiger Detailreisender (in) für Manufakturwaren. 2. Lehrling in Engrosgeschäft von Tuchwaren. 3. Bureaulehrtochter in Textilwarenbranche. 4. Einige tüchtige Mädchen als Stützen in Haushaltungen wo 2. Mädchen vorhanden.

Basel (Briefadresse S. Nordmann, Basel 2, Postfach 308): Tüchtige Bureaulistin und ein Lehrling in gr. Bureau. Lehrling in Engrosgeschäft (Weinbranche).

Stellengesuche.

Erste Lageristin, tüchtige Wäschezuschneiderin, Lageristen, Verkäufer, Schneider etc. suchen passende Stellungen. Junges Bureaufräulein sucht Halbtagsstelle.

Basel. Treues, fleissiges Mädchen sucht Stellung in gute Familie.



Wochen-Kalender.



Januar	1931	Teiweis	5691	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I. R. G. Z.
			Eingang 4 45			
9	**Freitag**	20		Freitag abends	5 00	4.45
10	**Samstag**	21	שמות	morg.	9.00	
				nur im Betsaal nachm.	3.00	3.30
11	**Sonntag**	22				
12	**Montag**	23				
13	**Dienstag**	24				
14	**Mittwoch**	25		Wochentag: morg.	7.15	7.15
15	**Donnerstag**	26		abends	4.45	4.25

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	5.45	Endingen und Lengnau	5 45	St. Gallen	5.38
Luzern	5.44	Basel u. Bern	5.46	Genf u. Lausanne	5.56
				Lugano	5.44

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Dr. F. Dreyfus, Zürich. Eine Tochter des Herrn Marcel Levy, Mulhouse.

Bar-Mizwoh: Felix, Sohn des Herrn L. Jakubowitsch, im Betsaal Kernstraße 60, Zürich.

Verlobte: Frl. Simone Wertheimer, Montreux, mit Herrn Ulisse Wegrowe, d'Aix les Bains. Frl. Yvonne Levaillant, Yverdon, mit Herrn Fernand Levi, Paris.

Vermählte: Herr Oscar Grün, Zürich, mit Frl. Louise-Marion Mandl-Gaya.

Silberne Hochzeit: Herr u. Frau M. L. Schärf-Wiesel, Zürich.

Gestorben: Herr Samuel Lévy, 70 Jahre alt, in Bern.

Oscar Grün
Louise-Marion Grün
geb. Mandl
Vermählte
Zürich, im Januar 1931

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Buchdruckerei Kopp-Tanner, Zürich.